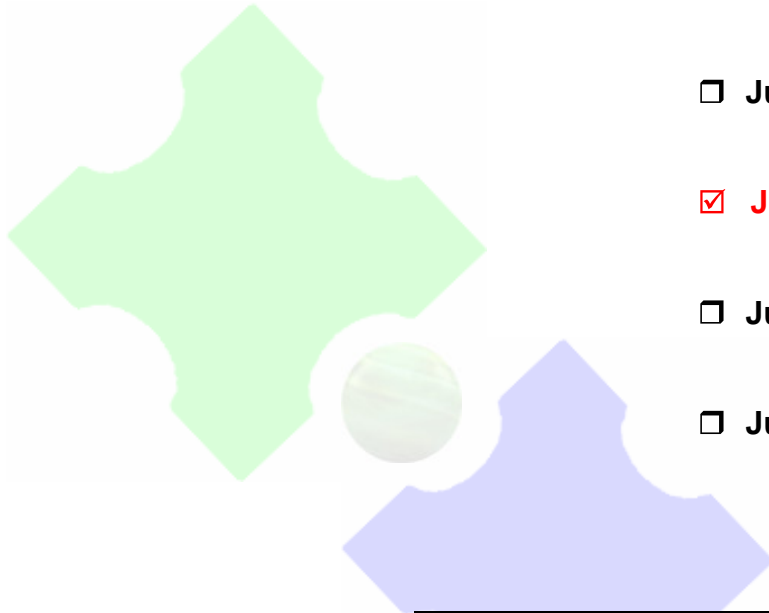


Umwelterklärung 2004

- Jugendaufbauwerk Flensburg
- Jugendaufbauwerk Kellinghusen
- Jugendaufbauwerk Lunden**
- Jugendaufbauwerk Schleswig
- Jugendaufbauwerk Sylt



Inhaltsverzeichnis

	Seite
	Abschnitt 1
Vorstellung des Projekts	3
Umweltaudit – die wichtigsten Fragen, die richtigen Antworten	4
Umwelterklärung 2004	6
Abschnitt 1	6
Welche Umweltauswirkungen gehen von einem Jugendaufbauwerk aus?	6
Wie sind diese Umweltauswirkungen zu bewerten?	19
Die gemeinsame Verpflichtung – die Umweltpolitik	22
Die gemeinsam angestrebte Verbesserung – das Umweltprogramm	23
Die gemeinsame Organisation – das pdca- Umweltmanagement	24
Die gemeinsame Aufgabe – die umweltorientierte Qualifizierung	26
Der unterschiedliche Stand – das Benchmarking	27
	Abschnitt 2
Abschnitt 2	1
Der Qualifizierungsauftrag der Jugendaufbauwerke	1
Die Rahmenbedingungen eines Jugendaufbauwerks	1
Das Pilotprojekt „Umweltaudit an sechs Jugendaufbauwerken“	2
Die Besonderheit: Das gemeinsame Managementsystem	2
<input type="checkbox"/> I Jugendaufbauwerk Flensburg	I – 1
<input type="checkbox"/> II Jugendaufbauwerk Kellinghusen	II – 1
<input checked="" type="checkbox"/> III Jugendaufbauwerk Lunden	III – 1
<input type="checkbox"/> IV Jugendaufbauwerk Schleswig	IV – 1
<input type="checkbox"/> V Jugendaufbauwerk Sylt	V – 1
	Abschnitt 3
Abschnitt 3 (zu I-V)	1
Termin für die nächste Umwelterklärung	1
Gültigkeitserklärung des Umweltgutachters	1

Vorstellung des Projekts

Umweltschutz gehört zu den Anforderungen an jedes Unternehmen und jede Bildungseinrichtung. Als Jugendaufbauwerk kommt uns dabei generell eine doppelte Bedeutung zu:

Wir bereiten Jugendliche und junge Erwachsene auf ihren Eintritt in die Ausbildung und das Berufsleben vor. In der beruflichen Bildung lernen die Jugendlichen in unseren Ausbildungswerkstätten das Berufsleben mit den gleichen Anforderungen wie in den Betrieben kennen. Maschinen- und Gerätebetrieb verbrauchen Strom, der Umgang mit Farben und Lacken erfordert besondere Anforderungen an den Umgang, problematische Abfälle müssen sicher und ordnungsgemäß entsorgt werden.

Lernen die Jugendlichen frühzeitig die Anforderungen an den Umweltschutz und den Arbeitsschutz kennen, der für uns auf Grund vieler Querschnittsthemen eng verbunden ist, ist dieses eine wichtige Qualifikation, die nicht nur ihrem späteren Arbeitgeber zu gute kommt, sondern durch umweltbewusstes Verhalten auch der Umwelt.

Für unser JAW bedeutet Umweltschutz, an unserem/n Standort/en umweltgerecht mit den Ressourcen Energie und Wasser umzugehen und Abfälle zu vermeiden. Wir wollen durch die Verbesserung unseres Umweltschutzes die Wirtschaftlichkeit des JAW-Betriebs verbessern, professionalisieren und die Rechtssicherheit erhöhen.

Die Jugendlichen werden über unser Umweltschutzmanagement in den verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen eingebunden. Sie lernen, auch für jene Dinge, die sie nicht selbst finanzieren müssen, Verantwortung zu übernehmen und sich an Regeln zu halten.

Durch die ständig neuen Anforderungen, die heute durch Träger, Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik herangetragen werden, wollen wir als JAW durch die Einführung eines Umweltmanagementsystems auch bei wechselnden Rahmenbedingungen den Standard des Umweltschutzes an der Einrichtung und in der Ausbildung dauerhaft sicherstellen und – wo möglich – sogar verbessern.

Das JAW als Lern- und Lehrort verbindet über den Umweltschutz

einen geringeren Ressourcenverbrauch	Verbesserung der Rechtssicherheit durch Fortbildung und Überwachung	Wirtschaftlichkeit	Professionalität und berufsqualifizierende Orientierung	Gesellschaftliche Verantwortung
---	--	---------------------------	--	--

Transparente und nachvollziehbare Regelungen, die wir uns selbst vorgeben, stellen sicher, dass alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Aufgaben kompetent wahrnehmen können und zur erfolgreichen Arbeit der Einrichtung beitragen. Abläufe und Regelungen sind in unserer Managementdokumentation zusammengefasst, in die Erfahrungen von sechs Jugendaufbauwerken (fünf davon haben ein Umweltaudit, ein JAW ein Umweltaudit light eingeführt) einfließen und die es uns ermöglicht, Synergien zwischen den Einrichtungen zu nutzen.

Unser Umweltmanagement ist kein statischer Prozess, der – einmal eingeführt – einen Status Quo beschreibt. Vielmehr beschreibt das Umweltmanagement einen kontinuierlichen Kreislauf, in dem wir uns und unser Handeln immer wieder selbst auf den Prüfstand stellen.

Gibt es etwas zu verbessern, wollen wir dies durch Umweltziele und verbesserte Abläufe konsequent erreichen.

Unsere Umweltleitlinien dienen uns dabei als langfristige Entwicklungsperspektive, an der wir uns mit unserem Tun messen lassen (müssen und wollen).

Umweltaudit und Umweltmanagement – die wichtigsten Fragen, die richtigen Antworten

Seit der Einführung des Umweltaudits 1995 haben sich Unternehmen und andere Organisationen entschieden, ihren Umgang mit Ressourcen zu verbessern, gleichzeitig Kosten zu sparen und die Rechtssicherheit zu erhöhen.

Die Anforderungen und den Rahmen für das Umweltaudit legt die EU-Verordnung Nr. 761/2001 über „... die freiwillige Beteiligung von Organisationen an einem Gemeinschaftssystem für das Umweltmanagement und die Umweltbetriebsprüfung (EMAS)“ fest.

Doch was steckt hinter dieser Verordnung? Welche Vorteile bringt eine Beteiligung? Diese und andere Frage stell(t)en sich nicht nur die Jugendaufbauwerke ...

Die wichtigsten Fragen	Die richtigen Antworten
Was ist ein Umweltaudit?	Eine Strategie zu kontinuierlicher Verbesserung im Umweltschutz, die Umweltbelastungen durch unser JAW verringert und die Kompetenz der Auszubildenden im Umweltschutz erhöht.
Was bedeutet der Begriff „Audit“?	Der Begriff Audit kommt ursprünglich vom lateinischen „audire“, d.h. zuhören. Im modernen Sprachgebrauch bedeutet Audit soviel wie Überprüfung (d.h. anhören und darauf reagieren)
Woher kommt das Umweltaudit?	Umweltaudit steht für die EU-Verordnung 761/2001 zur Einführung von Umweltmanagementsystemen und die regelmäßige Überprüfung des Umwelterfolgs. Das Umweltaudit wurde zuerst für produzierende Betriebe entwickelt und dann nach einer Erprobungszeit auf andere Organisationen wie Jugendaufbauwerke übertragen.
Wie funktionieren Umweltmanagementsystem und Umweltaudit?	Als Kreislaufprozess durch die regelmäßige Abfolge von Zielen, Überprüfung und neuen Zielen
Warum wird in Zusammenhang mit dem Umweltaudit oft von EMAS gesprochen?	EMAS ist die Abkürzung für „Ecomanagement and Auditscheme“. Dies ist der englischsprachige Titel der EU-Verordnung 761/2001.
Die Verordnung spricht von einer Umweltbetriebsprüfung, nicht von einem Umweltaudit. Warum?	Der Begriff „Audit“ kommt aus dem internationalen Bereich, der Begriff „Betriebsprüfung“ bedeutet dasselbe – nur übersetzt.
Welchen Umfang hat das Umweltaudit?	Berücksichtigt werden: Energie, Wasserwirtschaft, Abfallwirtschaft, Emissionen, Boden und Bodenveränderungen, Biodiversität (Arten- und Strukturvielfalt), umweltrelevante Materialien und Rohstoffgewinnung. Die Umweltaspekte werden in einer Bestandsaufnahme erfasst und bewertet. Die wichtigsten Aspekte werden dann verbessert. Der Umweltschutz wird in einem Management organisiert.
Was versprechen sich die Jugendaufbauwerke vom Aufbau eines Umweltmanagements und der Durchführung eines Umweltaudits?	Kurz gesagt: <input type="checkbox"/> Professionalität <input type="checkbox"/> Imagegewinn <input type="checkbox"/> Kosteneinsparungen <input type="checkbox"/> Chancen für den beruflichen Einstieg der Jugendlichen <input type="checkbox"/> Chancen im Wettbewerb <input type="checkbox"/> Transparenz und Glaubwürdigkeit

Die wichtigsten Fragen	Die richtigen Antworten
<p>Was leistet ein Umweltmanagement für den Umweltschutz mehr als das bisherige Engagement der Jugendaufbauwerke?</p>	<p>Es zeigt sich, dass das Engagement oft an einzelne Personen gekoppelt ist. Verlassen diese die Einrichtung, geht oft auch ein Stück Kompetenz und Engagement im Umweltschutz. Ein Umweltmanagementsystem hilft, den Umweltschutz zu verstetigen. Dies ist durch die veränderten Rahmenbedingungen heute wichtiger denn je. Aber die Einführung eines Umweltmanagementsystems hat noch einen weiteren Vorteil: Durch die umfangreiche Bestandsaufnahme ist besser als bisher bekannt, wo Stärken und Schwächen liegen. Das hilft, Kräfte und Arbeitszeit gezielt einzusetzen und im Umweltschutz erfolgreich zu sein.</p>
<p>Was hat ein Umweltmanagementsystem mit dem Bildungsauftrag zu tun?</p>	<p>Durch das Umweltmanagementsystem werden die Kompetenz und Eigenverantwortung der Jugendlichen im Umweltschutz gefördert. Neu daran ist, dass wir uns hierzu konkrete Ziele setzen und den Bildungserfolg selbstkritisch überprüfen und besser werden wollen. Getreu dem Motto: bei den Jugendlichen über das Wissen zum Handeln kommen.</p>
<p>Überfordern die neue Ziele nicht?</p>	<p>Nein, denn die Ziele geben wir uns nach eigenen Möglichkeiten selbst vor. Wir entscheiden über den Inhalt, die Anzahl der Maßnahmen und die Zeit, die wir uns dafür lassen wollen.</p>
<p>Wird durch ein Umweltmanagementsystem jetzt alles umgekrempelt?</p>	<p>Nein, das Umweltmanagementsystem organisiert und ergänzt in vielen Bereichen, was Jugendaufbauwerke auch bisher schon machen oder umsetzen müssen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Gesetzliche Anforderungen aus dem Arbeitsschutz mit Bezug zum Umweltschutz (Gefahrstoffe, elektrische Betriebsmittel) <input type="checkbox"/> Wirtschaftlicher Einsatz von Ressourcen wie Strom, Wasser etc. <input type="checkbox"/> Umweltpädagogischer Bildungsauftrag als gesellschaftlicher Auftrag
<p>Wer überprüft das Umweltmanagementsystem?</p>	<p>Ein zugelassener Umweltgutachter prüft die Richtigkeit der veröffentlichten Umweltdaten und die Wirksamkeit des des Umweltmanagementsystems.</p>
<p>Was ist eine Umwelterklärung?</p>	<p>Die Umwelterklärung stellt die Umweltleistung, die Verbesserung, die angestrebten Ziele sowie die Organisation, die zur Verbesserung des Umweltschutzes aufgebaut wurde, dar. Die Umwelterklärung ist die Basis für die Prüfung des Umweltgutachters und steht jedem Interessierten offen.</p>

Alles klar? Noch mehr Fragen?

Dann lesen Sie weiter

Umwelterklärung 2004

Abschnitt 1

Welche Umweltauswirkungen gehen von einem Jugendaufbauwerk aus?

In ihren Umweltauswirkungen ähneln Jugendaufbauwerke mittelständischen Betrieben. An den im Projekt vertretenen „Betriebsbereichen“

- Holzverarbeitung, Tischlerei
- Gemeinschaftsverpflegung, Küche, Bäckerei
- Hauswirtschaft, Service
- Büro-Verwaltung, Verkauf
- Friseurhandwerk
- Malerei
- Metallverarbeitung
- Garten- und Landschaftsbau, Landwirtschaft
- Lagerhaltung, Technik

zeigt sich die breite Relevanz für mögliche Umweltauswirkungen. Berücksichtigt werden direkte und indirekte Umweltaspekte (Welche „Betriebsbereiche“ in den/dem validierten JAW abgedeckt sind, ist in Abschnitt 2 beschrieben).

Umweltaspekte sind jene Tätigkeiten, Produkte oder Dienstleistungen, die sich auf die Umwelt auswirken (können). Die Auswirkungen können sowohl positiv als auch negativ sein.

Die Tätigkeit eines Jugendaufbauwerks lässt sich auch als „Betrieb der Einrichtung“ umschreiben. Dazu zählen Verwaltungsaufgaben, die Qualifizierung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die Gebäudeunterhaltung sowie das Wohnheim-Angebot.

Alle aufgeführten Aspekte wirken sich auf die Umwelt aus. So erzeugt beispielsweise die Nutzung von Energieträgern wie Erdgas, Erdöl oder Kohle für die Strom- und Wärme Gewinnung Kohlendioxid-Emissionen, die für Klimaveränderungen mitverantwortlich gemacht werden. In diesem Fall ergibt sich also eine negative Umweltauswirkung. Eine positive Umweltauswirkung entsteht, wenn etwa durch die ökologische Gestaltung eines Geländes die Artenvielfalt von heimischen Tieren und Pflanzen erhöht wird.

Nicht nur Tätigkeiten, sondern auch Produkte und Dienstleistungen können Umweltauswirkungen verursachen. Doch welche „Produkte“ und „Dienstleistungen“ erbringt ein Jugendaufbauwerk?

Die Vorbereitung und Qualifizierung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen für das spätere Berufsleben gehört sicher zu den wichtigen Dienstleistungen, die die Jugendaufbauwerke für unsere Gesellschaft übernehmen.

Dabei stehen die Jugendaufbauwerke mit ihrem Produkt, dem Qualifizierungsangebot, im Wettbewerb um die Bewilligung und Vergabe von Qualifizierungsmaßnahmen. Je besser das angebotene Produkt, desto besser die Chancen, die die Jugendaufbauwerke mit dem Umweltmanagementsystem durch kostensenkenden Umweltschutz und die Vermittlung von berufsorientiertem Umweltwissen verbessern wollen.

Und damit wären wir bei den Umweltauswirkungen, die durch Qualifizierungsangebot und –durchführung entstehen (können): Werden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Qualifizierung an den schonenden Umgang mit Ressourcen herangeführt, ist davon auszugehen, dass sich dieses beispielsweise in den Strom- und Abfallzahlen eines Jugendaufbauwerkes widerspiegelt. Zudem versprechen sich die Jugendaufbauwerke, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen ihr Umweltbewusstsein in den Betrieben weiter leben. Also ein doppelter Nutzen für die Umwelt.

Es gibt Umweltauswirkungen, die das Jugendaufbauwerk selbst, also direkt, beeinflussen kann und andere, die nur teilweise oder indirekt beeinflusst werden können.

Das Umweltaudit berücksichtigt sowohl direkte als auch indirekte Umweltauswirkungen. Zu den direkten Umweltauswirkungen gehören beispielsweise die Emissionen der Heizungsanlage, die über den Verbrauch und die Technik direkt beeinflusst werden können.

Wenig oder nicht beeinflusst werden können hingegen die Emissionen, die beim Energieversorger durch die Stromgewinnung entstehen. Der Energieversorger entscheidet, welche Energieträger er in welchem Verhältnis einsetzt und welche Technik er für die Energiegewinnung einsetzt. Eine Beeinflussung ist nur indirekt möglich, indem die Jugendaufbauwerke weniger Strom nutzen und damit für weniger Emissionen verantwortlich sind.

Die Betrachtung von indirekten Umweltaspekten verhindert, dass problematische Umweltaspekte ausgelagert werden.

Indirekte Umweltauswirkungen entstehen unter anderem durch die Auswahl und Beschaffung von Materialien (Umweltauswirkungen bei der Produktion), die Beauftragung von Dienstleistungen (Umweltauswirkungen durch Anfahrten usw.) und Versorgungsverträge (Umweltauswirkungen durch Energieerzeugung, Wasser- oder Rohstoffgewinnung).

Das Umweltaudit durchleuchtet folgende Bereiche auf die Bedeutung möglicher Umweltauswirkungen:

Nutzung von natürlichen Ressourcen und Rohstoffen inkl. Energie:

Heizenergie

Fakt ist:

Energie wird für die Wärme- und Warmwassererzeugung benötigt.

Als Energieträger setzen die am Projekt beteiligten Jugendaufbauwerke Erdgas, Erdöl oder Fernwärme – erzeugt aus Kohle - ein. Diese Energieträger sind nicht regenerativ, die Gewinnung fordert Energie, beansprucht Fläche, an die Versorgung sind umweltrelevante Transportbewegungen gekoppelt.

Durch Verbrennungsprozesse bei der Wärmeerzeugung entstehen Emissionen. Das dabei hauptsächlich entstehende Kohlendioxid wird für den Klimawandel mitverantwortlich gemacht. Regenerative Energieträger zur Gewinnung von Heizenergie werden von den Jugendaufbauwerken nicht genutzt.

Jugendaufbauwerke, die Erdgas und Erdöl einsetzen, können die Wahl des Energieträgers, die Energieeffizienz ihrer Heizungsanlage und den Energieverbrauch die entstehenden Umweltauswirkungen selbst und über den Träger beeinflussen.

Standorte, die Fernwärme nutzen, haben über die Steuerung der Heizungsanlage und den Verbrauch Einflussmöglichkeiten, durch den Anschlusszwang liegt die Wahl des Energieträgers und die Effizienz bei der Fernwärmeerzeugung außerhalb des eigenen Einflussbereichs.

Rechtliche Anforderungen ergeben sich durch die Energieeinsparverordnung, die Anforderungen an die Effizienz und Leistungsfähigkeit der Heizungsanlage stellt. Anlagen, die diese Kriterien nicht erfüllen, müssen zu festgelegten Stichtagen ersetzt sein. Dies erhöht die Relevanz, da ein veralteter technischer Standard mehr Umweltauswirkungen bewirkt als die moderne Technik.

Die Anforderungen der Wärmeschutzverordnung werden in den zumeist älteren Gebäuden der Jugendaufbauwerke nicht realisiert. Eine bauliche Modernisierung ist dennoch nicht gesetzlich gefordert, da die Vorgaben nur durch Neu- und Umbauten erfüllt werden müssen. Ungeachtet der gesetzlichen Rahmenbedingungen kann die nachträgliche Gebäudedämmung eine rentable Investition in die Zukunft sein. Durch die strukturellen Veränderungen, vor denen die Jugendaufbauwerke derzeit stehen, werden nachträgliche Maßnahmen zur Wärmedämmung derzeit nicht geplant, da die Zusammenlegung und Veränderung von Standorten nicht auszuschließen ist.

Undichtigkeiten, offen stehende Türen, dauerhaft geöffnete Abluftöffnungen wie beispielsweise in Küchen oder Toiletten führen zu Wärmeverlusten und erhöhten Umweltauswirkungen.

Fazit ist:

Die Umweltauswirkungen durch Heizenergie sind bei allen am Projekt beteiligten Jugendaufbauwerken als relevant zu bewerten. Ausschlaggebend für die Bewertung sind Art, Menge und Dauer der Heizenergienutzung (siehe nächstes Kapitel: Bewertungsschema) sowie Risikoquellen durch falsches Verhalten etc.

Handlungsoptionen bestehen:

Unabhängig von der Investition des Trägers (Moderne Kessel, Pumpen, Computersteuerung etc.) besteht die Möglichkeit, den Heizenergieverbrauch über die Steuerung der Heizungsanlage zu optimieren und Wärmeverluste durch Abdichtungen zu verringern. In Nebenräumen kann die Temperatur in einigen Einrichtungen ohne Komfortverlust gesenkt werden. Thermostate, die auf eine Maximaltemperatur begrenzt sind, drosseln die Abnahmeleistung. Wärmeverlustquellen können größtenteils abgestellt werden. Weitere Einsparungen lassen sich durch bewusstes Verhalten, verbesserte Information und Nutzungsoptimierung erreichen. Alle am Projekt beteiligten Jugendaufbauwerke haben sich entschieden, ihre Umweltleistung in Bezug auf die Heizenergie zu verbessern und Ziele formuliert. Für welche dieser Maßnahmen sich die einzelnen Jugendaufbauwerke entschieden haben oder ob weitere Einflussmöglichkeiten ermittelt wurden, ist in den Wer-macht-was-Programmen der Einrichtungen detailliert beschrieben.

Elektrische Energie (Strom)

Fakt ist:

Für Strom gelten nahezu die gleichen Bewertungsaussagen wie für die Heizenergie: Der Einsatz von nichtregenerativen Ressourcen und die Entstehung von Kohlendioxid durch die Stromerzeugung, Umweltauswirkungen durch Rohstofftransporte und Versorgungsleitungen – um nur einige Auswirkungen zu nennen.

Die Jugendaufbauwerke beeinflussen über den Verbrauch die „Menge“ der Umweltauswirkungen. Durch eingeschränkte Wahlmöglichkeiten in Bezug auf das Versorgungsunternehmen besteht kaum eine Chance, Strom aus regenerativen Energiequellen auszuwählen.

Rechtliche Anforderungen bestehen an die Jugendaufbauwerke in Bezug auf die Energienutzung nicht. Aus Verordnungen wie der Energieverbrauchskennzeichnungsverordnung für Haushaltsgeräte ergeben sich keine Verpflichtungen. Die Verpflichtung der Hersteller, den Energieverbrauch von bestimmten Haushaltsgeräten zu kennzeichnen, erweist sich allerdings als Hilfe bei der Kaufentscheidung neuer Geräte.

Strom aus Solar- oder anderen regenerativen Energiequellen wird in den Jugendaufbauwerken weder erzeugt noch genutzt, so dass rechtliche Vorgaben keine Anwendung finden.

Aus dem Arbeitsschutz ergibt sich die Vorgabe, zum Schutz der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, elektrische Geräte in festgelegten Intervallen auf Sicherheit und Funktionsfähigkeit zu überprüfen. Defekte Geräte und Kabel bergen Brandrisiken mit erheblichen Umweltauswirkungen. Durch die Einführung des Umweltmanagements ist in den am Projekt beteiligten Jugendaufbauwerken die Überprüfung organisiert. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind verpflichtet, neue Verbraucher anzumelden, damit diese Geräte in die Prüfung einbezogen werden. In den Einrichtungen mit Wohnheimen sind Vorgaben für die Jugendlichen formuliert, die festlegen, ob und wie viele elektrische Geräte (Radios, Fernseher etc.) die Jugendlichen mitbringen dürfen, wie diese Geräte auf Sicherheit geprüft werden. Zudem besteht das Verbot, an elektrischen Geräten zu „basteln“.

Der schonende Umgang mit Strom lässt sich in den beteiligten Jugendaufbauwerken verbessern. Schwachstellen sind Geräte im Stand-by, Lichtquellen, die – einmal angeschaltet – dauerhaft angeschaltet bleiben.

Lichtquellen werden bei einigen der beteiligten Jugendaufbauwerke nach Design, nicht aber nach Strom- und anderen Unterhaltungskosten angeschafft.

Zur Warmhaltung und Kühlung werden Speisen oft nur unzureichend abgedeckt, die Geräte verbrauchen dadurch mehr Strom als nötig.

Energieintensive Verbraucher wie Backöfen, Herde oder Mangeln führen insbesondere bei zeitgleichem Anschalten zu einem hohen Spitzenlastverbrauch. Spitzenlastenergie ist nicht nur teuer, sondern auch umweltrelevant, da Versorgungsunternehmen für Spitzenzeiten zusätzliche Leistung bereitstellen müssen – unabhängig davon, ob diese Leistung abgerufen wird.

Fazit ist:

Die Umweltauswirkungen durch den Verbrauch von elektrischer Energie sind bei allen am Projekt beteiligten Jugendaufbauwerken als relevant zu bewerten. Ausschlaggebend für die Bewertung sind Art, Menge und Dauer der Energienutzung (siehe nächstes Kapitel: Bewertungsschema) sowie Risikoquellen durch falsches Verhalten oder Brand.

Handlungsoptionen bestehen:

Für zahlreiche elektrische Geräte lässt sich der Verbrauch optimieren. Bei Neuanschaffungen können Verbrauch und Kosten als Kaufkriterien etabliert werden. Energiebewusstes Verhalten und automatische Abschaltungen verringern den Verbrauch. In Wohnheim-Bereichen kann die Anzahl der von Jugendlichen mitgebrachten Geräte eingeschränkt werden. Energiebeauftragte für Flure und Checks (Sind nach dem Verlassen Licht und Geräte aus?) helfen, Energie zu sparen.

Bewegungsmelder und Zeitschaltungen verhindern Dauerbeleuchtung.

Genug Ansatzpunkte, um zu entscheiden – der Stromverbrauch und seine Umweltauswirkungen sollen in den Jugendaufbauwerken durch klare Verantwortlichkeiten und Maßnahmen gezielt verbessert werden. Mehr dazu erfahren Sie in den Wer-macht-was-bis-wann-Programmen der einzelnen Jugendaufbauwerke.

Umweltrelevante Materialien

Die in den Jugendaufbauwerken eingesetzten Materialien wie Holz, Reinigungsmittel oder Farben sind zum größten Teil eng an die Qualifizierungsangebote gekoppelt. Die Mengenrelevanz ist dabei meist als nachrangig zu bewerten, da in den Jugendaufbauwerken nicht die „Produktivität“, sondern die Qualifizierung im Vordergrund steht und nur kleine Gruppen in den betriebsähnlichen Bereichen tätig sind. Entscheidender für die Umweltauswirkung der eingesetzten Stoffe und Materialien ist die Menge und die Gefahreneinstufung.

Eine hohe Umweltrelevanz besitzen:

- Gefahrstoffe

In diese Kategorie fallen unter anderem diverse Farben, Lacke, Kleber, Pflanzenschutzmittel, Reinigungs- und Waschmittel, Spraydosen, Desinfektionsmittel, Haarfärbemittel, Öle, Benzin und Diesel.

Fakt ist:

Gefahrstoffe besitzen ein erhöhtes Gefährdungspotenzial für Mensch und Umwelt – besonders bei falscher Anwendung. Erdöl ist für viele Gefahrstoffe und Zusätze das zentrale Ausgangsprodukt. Die Gewinnung kostet Energie, Fläche und setzt Emissionen frei. Zusätzliche Energie wird auf den Veredelungsstufen vom Erdöl zur Farbe oder zum Waschmittel freigesetzt. Diesen Weg begleiten chemische Abfallstoffe aus der Produktion.

Rechtliche Anforderungen an den Umgang mit Gefahrstoffen leiten sich aus dem Umwelt- und Arbeitsschutz ab. Um Gefahrstoffe und ihre Gefahren schnell zu erkennen, sind Verpackungen von Gefahrstoffen durch den Hersteller mit orange-schwarzen Symbolen gekennzeichnet. Werden Gefahrstoffe in andere Behältnisse umgefüllt, liegt die Verpflichtung zur Kennzeichnung beim durchführenden Personal des Jugendaufbauwerks.

Das gesetzlich geforderte Gefahrstoffverzeichnis verschafft einen Überblick über Menge, Art und Ort der eingesetzten Gefahrstoffe. Durch Betriebsanweisungen und jährliche Unterweisungen erhalten die Mitarbeiter die notwendigen Umgangsinformationen. Durch das Umweltaudit ist die Umsetzung dieser Anforderungen aus der Gefahrstoffverordnung sichergestellt.

Gefahrstoffe dürfen nur eingesetzt werden, wenn es nicht auch ohne ihren Einsatz geht. Entsprechend ist bei der Gestaltung von Qualifizierungsmaßnahmen zu prüfen, ob ein Einsatz aus Sicht der beruflichen Wissensvermittlung nicht verzichtbar ist.

Gefahrstoffe, die wassergefährdend sind, dürfen nicht in die Kanalisation oder ein Gewässer gelangen. Dies ist besonders bei Arbeiten im Freien (z.B. Betanken eines landwirtschaftlichen Fahrzeugs) zu berücksichtigen.

Auf Grund der geringen Mengen, die in den JAWs eingesetzt werden, ist davon auszugehen, dass Grenzwerte für Schadstoffemissionen (TA Luft und MAK-Werte) nicht überschritten (MAK - maximal zulässige Arbeitsplatzkonzentration) werden.

Fazit ist:

Werden die rechtlichen Anforderungen eingehalten, ist die Umweltrelevanz auf Grund der geringen Einsatzmenge im Vergleich als eher nachrangig zu bewerten.

Handlungsoptionen bestehen: derzeit nicht mehr

Durch Sensibilisierung, Vorsichts- und Einkaufsregelungen kann der Einsatz und das Risiko von Gefahrstoffen auf ein Minimum beschränkt werden.

Eine besondere Anforderung stellt die Sensibilisierung der Jugendlichen und jugendlichen Erwachsenen dar. Lern- und Leseschwächen können dazu führen, dass die gesetzlich geforderten Instrumente wie die auszuhängenden Betriebsanweisungen ohne Zusätze nicht ausreichen. Deshalb haben die am Projekt beteiligten Jugendaufbauwerke ergänzende Bilddarstellungen entwickelt. Statt abstrakter Begriffe wie Wassergefährdungsklasse weisen Symbole auf Gefahren und Verbote hin. Regelmäßig lernen und kennzeichnen die Jugendlichen und jugendlichen Erwachsenen die vorhandenen Gefahrstoffe mit den zusätzlichen Hinweissymbolen. Dosierungsanweisungen verhindern erhöhte Umweltauswirkungen.

- Papier und Kopien

Fakt ist:

Recyclingpapier verursacht in der Herstellung durch einen geringeren Wasser- und Energieverbrauch weniger Umweltauswirkungen als „frisches“ Papier.

Chlorgebleichtes Papier zieht die gesamten Umweltauswirkungen der Chlorchemie mit sich: Ressourceneinsatz, Energie, Abfälle und Emissionen.

Kopieren verbraucht Papier, Toner und Belichtungsrollen.

Rechtliche Anforderungen bestehen aus Sicht der Jugendaufbauwerke für die Nutzung nicht.

Fazit ist:

Die Relevanzbewertung hängt individuell vom Verbrauch ab. Anders als Schulen und andere Bildungseinrichtungen setzen Jugendaufbauwerke im Vergleich weniger Papier und Kopien ein.

Zu einem Großteil wird Recyclingpapier eingesetzt. Zusammenfassend wird der Papierverbrauch mit seinen Umweltauswirkungen von der Mehrzahl der am Projekt beteiligten Jugendaufbauwerke als durchschnittlich bis weniger relevant eingestuft

Handlungsoptionen bestehen: teilweise

Fehlkopien vermeiden, verkleinern, doppelseitig kopieren, schwarze Ränder beim Kopieren vermeiden und Kopien in der Qualifizierung mehrfach einsetzen – dies verringert Umweltauswirkungen.

Emails, der Verzicht auf Ausdrucke und zentrale Informationen senken den Papierverbrauch und die Kopien.

Ein weitere Idee besteht darin, durch besondere Arbeitsordner für Jugendliche Zusatzkopien durch Verlust zu vermeiden.

Durch die aufgezeigten Handlungsmöglichkeiten haben einige der Jugendaufbauwerke einzelne Maßnahmen, aber keine Einsparziel formuliert.

- Lebensmittel

Fakt ist:

In allen beteiligten Jugendaufbauwerken gehören Küche und Service zum Qualifizierungsangebot. Ein Teil der Jugendaufbauwerke verfügt über einen Bäckereibereich. Die zubereiteten Speisen werden durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Jugendlichen verzehrt.

Die Zutaten und Lebensmittel werden durch Großhandelsunternehmen angeliefert, dies verursacht Verkehr, der wiederum Emissionen. Da der Großhandel Zutaten und Lebensmittel schwerpunktmäßig überregional bezieht, wird zusätzlich Verkehr erzeugt. Hinzu kommt, dass die Lebensmittel fast ausschließlich (Ausnahme: z.B. Getränke) in Einwegverpackungen anliefern werden. Entsprechend fallen in Jugendaufbauwerken erhebliche Mengen an Verpackungsabfällen an.

Die Jugendaufbauwerke haben nur in geringem Umfang die Möglichkeit, regionale Produkte einzukaufen. Angebot, Verfügbarkeit, Lieferbedingungen und Kosten sprechen oft dagegen.

Rechtliche Anforderungen ergeben sich aus dem Lebensmittel- und Hygienerecht. Reinigungs- und Desinfektionsmittel sind oft Gefahrstoffe (siehe oben).

Verpackungs- und Lebensmittelabfälle werden getrennt gesammelt und entsorgt.

Fazit ist:

Die Umweltauswirkungen, die durch den Einsatz von Lebensmitteln entstehen, werden als durchschnittlich bis hoch bewertet.

Handlungsoptionen bestehen: teilweise

Teilweise werden zu große Mengen an Speisen zubereitet bzw. die Jugendlichen überschätzen ihren Appetit, so dass Speisereste regelmäßig im Abfall landen.

Trinkwassernutzung und Abwassereinleitung

Fakt ist:

Trinkwasser wird für die Verbrauchs- und Sanitäreinrichtungen eingesetzt. Die Jugendaufbauwerke mit einer landwirtschaftlichen und gartenbaulichen Qualifizierung bewässern zum Teil mit Regenwasser. Dieses lässt sich jedoch nicht überall konsequent umsetzen, da für automatische Bewässerungsanlagen keine ausreichende Druckstabilität erzeugt werden kann.

Die Trinkwassergewinnung und -verteilung kostet Energie durch den Betrieb von Pumpen, Filteranlagen etc.. Ein hoher Warmwasserverbrauch steigert zudem den Verbrauch an Heizenergie.

Auf der Abwasserseite fällt Sanitär- und Küchenabwasser an. Die Abwasserreinigung kostet ebenfalls Energie und verursacht mit dem Klärschlamm Abfall, dessen Verbleib in der Landwirtschaft oder auf der Deponie vom Anteil an Schadstoffen und rechtlichen Anforderungen bestimmt wird und hinsichtlich der Umweltauswirkungen immer wieder diskutiert wird.

Die Jugendaufbauwerke beeinflussen den Wasserverbrauch über das eigene Nutzungsverhalten sowie über eine optimierte Auslastung von Waschmaschinen, Geschirrspülern und Ähnlichem.

Rechtliche Anforderungen bestehen durch die Verpflichtung, das Küchenabwasser durch einen Fettabscheider zu reinigen. Der Fettabscheider muss regelmäßig geleert und auf Funktionsfähigkeit geprüft werden. Bei allen am Projekt beteiligten Jugendaufbauwerken sind hierzu Regelungen im Umweltmanagement festgelegt und externe Dienstleistungen beauftragt.

Alle beteiligten Jugendaufbauwerke sind an die öffentliche Kanalisation angeschlossen. Die Jugendaufbauwerke sind Indirekteinleiter.

Gefahrstoffe können durch ein ordnungsgemäßes Handling nicht in die Kanalisation gelangen. Für einige Einrichtungen wird eine Oberflächenwasserabgabe erhoben.

Stichproben bei der Bestandsaufnahme zeigten in weiten Bereichen wassersparendes Verhalten. Wasserstopp-Einrichtungen sind nicht installiert. Für die Flächenbewässerung wurde die Regenwassernutzung auf Umsetzung geprüft und soweit möglich umgesetzt. Tropfende Wasserhähne oder Leckagen fielen nicht bzw. kaum auf. Nur in Einzelfällen führte eine fehlende Sensibilität zu unnötigen Wasserverbräuchen.

In den Qualifizierungsbereichen ist der Wasserverbrauch in den beteiligten Jugendaufbauwerken optimiert.

In den Wohnheim-Bereichen lässt sich das Verhalten der Jugendlichen nur schwer beurteilen.

Fazit ist:

Die Wasserverbrauch und die Abwassereinleitung haben mit ihren Umweltauswirkungen eine eher durchschnittliche Relevanz. Rechtlich und verhaltensbedingt bestehen nur geringe Risiken.

Handlungsoptionen bestehen: teilweise

Technisch lässt sich die Durchflussmenge von Versorgungseinrichtungen verbessern.

Hauptansatzpunkt ist aber das Wohnen. Durch die veränderten Rahmenbedingungen ist zukünftig mit verkürzten Aufenthaltszeiten und wechselnden Bewohnerinnen bzw. Bewohnern zu rechnen. In Verbindung mit den Energiesparanstrengungen, in die die Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Wohnheim eingebunden werden sollen, werden auch Wasserspartipps eingebunden.

Vermeidung, Verwertung, Wiederverwertung, Entsorgung von Abfällen, insbesondere gefährlichen Abfällen

Fakt ist:

Durch den Verwaltungs- und Qualifizierungsbetrieb fallen unterschiedliche Abfallarten mit unterschiedlicher Bedeutung für die Umwelt an:

Zu den haushaltsähnlichen Gewerbeabfälle gehören Restmüll, Verpackungen, Papierabfälle und Speiseabfälle.

Restmüll wird entweder deponiert oder verbrannt. Beide Entsorgungsformen verursachen erhebliche Umweltauswirkungen durch Flächenbedarf, Emissionen und mögliche Risiken.

Papierabfälle schneiden durch die Möglichkeit des stofflichen Recyclings in Bezug auf die Umweltauswirkungen besser ab, weil sie in der Verarbeitungskette Vorteile gegenüber der „Frischpapier“-Herstellung haben.

Bei den Verpackungsabfällen entscheidet die Verwertungsart (stofflich oder energetisch) über die Umweltauswirkungen.

Problematischer als die haushaltsähnlichen Abfälle sind besonders überwachungsbedürftige Abfälle. Hierzu gehören Leuchtstoffröhren, Batterien, Altöl, Farbreste etc.

Bei der Verbrennung der Sonderabfälle entstehen problematische Emissionen, die durch aufwendige Technik oder Filteranlagen gebunden werden. Die Filter müssen als Sonderabfall entsorgt werden.

Die Jugendaufbauwerke können die Entstehung von Abfällen und die Entsorgungswege nur eingeschränkt beeinflussen.

Rechtliche Anforderungen ergeben sich durch das Kreislauf- und Abfallwirtschaftsgesetz und dem ergänzenden Verordnungskatalog.

Als Abfallerzeuger tragen Jugendaufbauwerke die Produktverantwortung für ihren Abfall, d.h. selbst wenn der Abfall an einen Entsorger übergeben ist, bleiben sie immer noch verantwortlich. In der Praxis bedeutet dies, dass die Abfälle nicht nur ordnungsgemäß getrennt und gekennzeichnet werden müssen. Für besonders überwachungsbedürftige Abfälle besteht eine Verpflichtung, je nach Menge die Übergabe oder den Verbleib anhand von „Nachweisen“ zu dokumentieren. Um den Weg der Abfälle auch zu einem späteren Zeitpunkt nachvollziehen zu können, müssen die Nachweisbelege (Übernahmeschein, Begleitschein) für einen festgelegten Zeitraum aufbewahrt werden.

Die Kennzeichnung und Übergabe von besonders überwachungsbedürftigen Abfällen sind durch das Umweltaudit organisiert.

Die Gewerbeabfallverordnung wird ebenfalls von den am Projekt beteiligten Jugendaufbauwerken umgesetzt.

Besonders überwachungsbedürftige Abfälle und die Übergabe von Abfällen werden in den am Projekt beteiligten Jugendaufbauwerken nur von einem eingegrenzten, unterwiesenen Personenkreis gehandelt.

Die Jugendlichen und jugendlichen Erwachsenen sind in die Trennung der haushaltsähnlichen Abfälle eingebunden. Es zeigt sich, dass trotz bestehender Trennmöglichkeiten „Fehlwürfe“ nicht ausgeschlossen sind.

Befragungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Bestandsaufnahme und Kickoff-Veranstaltungen zeigen ein hohes Potenzial an Einzelinitiativen im beruflichen und privaten Bereich – angefangen vom Verzicht auf bestimmte Verpackungsmaterialien wie Alufolie bis hin zum Wiederbefüllen von Druckerpatronen.

Fazit ist:

Unter den anfallenden Abfallarten besitzen die besonders überwachungsbedürftigen Abfälle vom Grundsatz die höchste Umweltrelevanz mit den meisten Vorschriften. Geringe Anfallmengen, sicheres Handling führen in der Summe dann jedoch zu einer durchschnittlichen Gesamtrelevanz. Die haushaltsähnlichen Abfälle besitzen durch die Anfallmenge, das Risiko beim Sammeln und Trennen eine höhere ökologische Gesamtrelevanz.

Durch die Einbindung der Jugendlichen und jugendlichen Erwachsenen in die Abfalltrennung besitzt dieser Bereich zudem für die Qualifizierung eine besondere Rolle. Abfalltrennung gehört heute sowohl in privaten Haushalten als auch in Betrieben weitgehend zum Standard.

Handlungsoptionen bestehen:

Der bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Ideenpool kann auf die gesamte Einrichtung oder Teilbereiche übertragen werden.

Die Trennung kann verbessert werden.

Zudem sollte das Bewusstsein gefördert werden, dass Trennung nicht mit Vermeidung gleichzusetzen ist.

Emissionen in die Atmosphäre

Fakt ist:

Mengenmäßig stellt Kohlendioxid aus der Strom- und Heizenergieerzeugung die bedeutendste umweltrelevante Emission dar. Die davon ausgehenden Umweltauswirkungen wurden bereits in den vorangehenden Abschnitten erläutert. Neben Kohlendioxid entstehen Stickoxide, Schwefeloxide und andere Emissionen mit Klimarelevanz. Die Emissionen können über den Energieverbrauch beeinflusst werden.

Nicht quantifizierbar sind die Kohlendioxid-Emissionen, die indirekt durch An- und Abfahrten von PKW oder Bussen entstehen.

Emissionen durch Farben, Lacke usw. sind gering und als nachrangig anzusehen.

Die emittierte Menge an Kohlendioxid wird rechentechnisch anhand von Emissionsfaktoren errechnet.

Rechtliche Anforderungen bestehen für alle Jugendaufbauwerke mit einer eigenen Heizungsanlage. Die Einhaltung des Emissionsgrenzwerte wird jährlich durch den Schornsteinfeger überwacht und protokolliert. Grenzüberschreitungen wurden in den Jugendaufbauwerken dabei aktuell nicht festgestellt.

Durch das Mitte 2004 eingeführte Treibhausgas-Emissionshandelsgesetz ergeben sich für die Jugendaufbauwerke keine neuen Verpflichtungen. Dennoch ist das Gesetz aus Sicht der Einrichtungen nicht uninteressant, da Energieerzeuger durch die Umsetzung des Gesetzes über fundierte Angaben zum Austausch treibhausrelevante Emissionen pro erzeugter Energieeinheit verfügen. Dieses ist aus Sicht des Benchmarkings und der Glaubwürdigkeit interessant.

Fazit ist:

Die Emission von Kohlendioxid bei der Energieerzeugung ist bereits in die Relevanzeinschätzung für Strom und Heizenergie eingeflossen. Daher wird auf eine gesonderte Bewertung von Kohlendioxid verzichtet.

Handlungsoptionen bestehen:

Wie bei Strom und Heizenergie.

Flächennutzung, Artenvielfalt und Schadstoffeinträge in den Boden

Fakt ist:

Durch Gebäude und Parkplatzflächen findet sich bei allen beteiligten Jugendaufbauwerken eine Flächenversiegelung. Der unversiegelte Bereich variiert in Abhängigkeit von der Geländegröße. Alle beteiligten Jugendaufbauwerke nutzen die Grünanlagen als Anschauungs- und Lernobjekt für den Gartenbau. Dabei reicht die Gestaltung von „Hecken und Rasen“ über Nutzgärten bis hin zu landwirtschaftlichen Flächen.

Die Freiflächen unterliegen betriebsbedingt der regelmäßigen Pflege und werden in Teilbereichen immer wieder neu gestaltet. Heimische Gehölze sind vorhanden, werden aber nicht gezielt bevorzugt. Untersuchungen zur Artenvielfalt liegen nicht vor.

Rechtliche Anforderungen bestehen in Bezug auf die Fläche und die Flächennutzung kaum. Die Jugendaufbauwerke sind durch das Bodenschutzgesetz verpflichtet, schädliche Auswirkungen auf den Boden, die Bodenstruktur und die im Boden lebenden Organismen zu vermeiden. Verunreinigungen müssen beseitigt werden.

Schädliche Einträge in den Boden können durch Umfüllen von Treibstoff oder anderen wassergefährdenden Stoffen ausgehen. Durch geeignete Vorsichtsmaßnahmen wie feste Schlauchverbindungen und sorgsamen Umgang ist das Risiko minimiert.

Pflanzenschutzmittel und Dünger werden nur in zulässiger Form und der richtigen Dosierung eingesetzt.

Das Parken von PKWs wird auf versiegelte Flächen konzentriert, um bei Ölverlusten schädliche Einträge in den Boden zu vermeiden.

Ansonsten gilt: Aufmerksam sein.

Fazit ist:

Die Umweltbedeutung steigt bei zunehmender Intensivierung der Nutzung. Durch die Risikominimierung und die Organisation rechtlicher Anforderungen gehört das Thema „Fläche“ zu den wichtigen Relevanzen mit unterschiedlichem Handlungsbedarf.

Handlungsoptionen bestehen: konkret nicht.

Verkehr

Fakt ist:

Verkehr wird durch An- und Abfahrten verursacht. Dabei entsteht das klimarelevante Gas Kohlendioxid.

Die Jugendlichen erreichen das Jugendaufbauwerk größtenteils ohne eigenen PKW oder wohnen sogar dort. Alle Standorte sind mehr oder weniger gut an den öffentlichen Personennahverkehr angebunden.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nutzen zu einem Großteil den PKW, aber auch das Fahrrad und oder den ÖPNV.

Regelmäßige Fahrten entstehen bei den beteiligten Jugendaufbauwerken durch den Pendelbetrieb zwischen unterschiedlichen Standorten (Wohnen und Werkstätten, Wohnen und Kooperationsbetriebe etc.). Diese sind in Fahrgemeinschaften und mit Kleinbussen organisiert. Verpassen Jugendliche den Abfahrtermin, müssen die Jugendlichen in den meisten Fällen selbst sehen, wie sie den Qualifikationsort erreichen.

Fazit ist:

Mobilität gehört zu den bedeutenden Umweltaspekten von Jugendaufbauwerken.

Handlungsoptionen bestehen: nur noch im Einzelfall

Lokale Phänome: Lärm, Staub, Gerüche

Fakt ist:

Von den lokalen Umweltauswirkungen hat der Lärm durch den Betrieb lärmintensiver Geräte die höchste Relevanz.

Rechtliche Anforderungen bestehen durch die Vorgaben der Geräte- und Maschinenlärmschutzverordnung, die das Arbeiten mit lärmintensiven Geräten nur in einem festgelegten Zeitfenster zulässt. Diese sind über das Umweltmanagement an die Verantwortlichen kommuniziert und geregelt.

Fazit ist:

Lärm ist im Vergleich mit globalen und irreversiblen Umweltauswirkungen als nachrangig zu bewerten.

Handlungsoptionen bestehen: derzeit nicht.

Umweltrisiken

Fakt ist:

Mögliche Gefährdungspotenziale können sich durch einen Brandfall oder Leckagen von Behältern/Leitungen mit wassergefährdenden Stoffen ergeben. Im Brandfall entstehen nicht zu definierende Schadstoffemissionen. Beim Austritt von wasser- oder umweltgefährdenden Stoffen können Gewässer und/oder Boden geschädigt werden bzw. andere ökologische Beeinträchtigungen entstehen.

Das Verhalten im Not- und Brandfall ist durch das Umweltaudit organisiert. Das Verhalten im Brandfall wird beim internen Audit auf Wirksamkeit und weitere Verbesserungen jährlich geprüft.

Wasser- und umweltgefährdende Stoffe werden in der Regel nicht über unversiegelten Flächen eingesetzt. Gefahrstoffe aus dem Unterricht können durch klare Verhaltensvorgaben nicht in die Kanalisation gelangen. Gegenüber Leckagen, z.B. auf Parkplätzen im Falle eines Ölverlustes von Autos, sind insbesondere die Hausmeister sensibilisiert. Das Verhalten im Notfall ist organisiert.

Fazit ist:

Die bedeutenden Risiken wurden bereits bei den vorangestellten Aspekten mitbewertet. Insgesamt ist das Gefährdungspotenzial für die Umwelt als nicht besonders groß einzustufen.

Handlungsoptionen bestehen: derzeit keine.

Umweltschutz in den (Ausbildungs)Betrieben

Fakt ist:

Was im Jugendaufbauwerk vorgelebt und als Qualifikation vermittelt wird, können die Jugendlichen und jugendlichen Erwachsenen im späteren Ausbildungs- oder Anstellungsbetrieb nutzen. Messbar sind die dadurch möglichen Verbesserungen für die Umwelt derzeit (noch) nicht.

Fazit ist:

Da für die Qualifizierung nahezu alle Umweltaspekte relevant sein können, wird die Vermittlung von Umweltkompetenz nicht als eigener Aspekt mit indirekten Umweltauswirkungen bewertet, sondern an die Bewertung der bereits aufgeführten Aspekte gekoppelt.

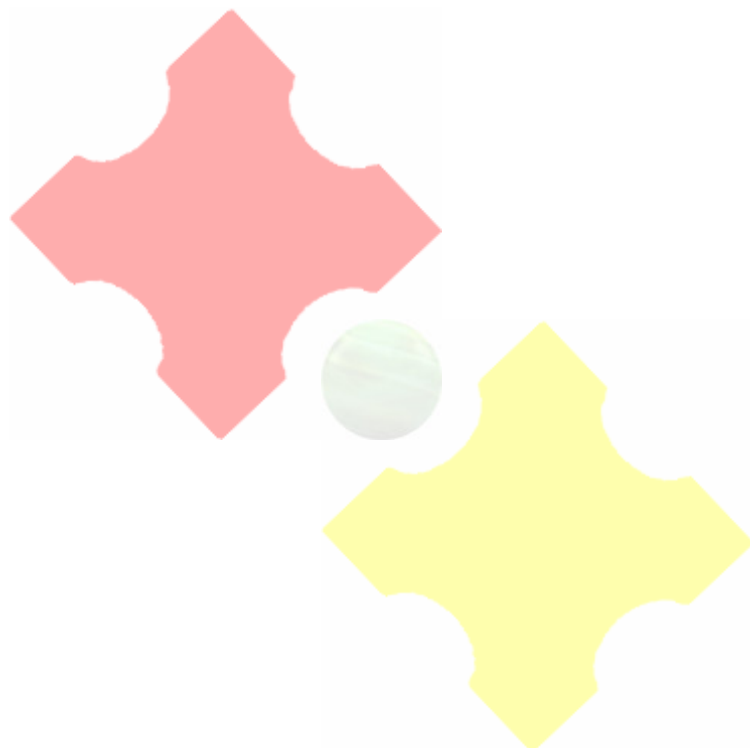
Ist ein Umweltaspekt wie Strom oder Abfall als relevant ermittelt, wird in einem zweiten Schritt geprüft, wie und in welchem Umfang dieser Aspekt in die berufliche Qualifizierung integriert werden kann.

Umweltschutz in der Qualifizierung wird so zu einer Steuerungsgröße für mögliche Ziele und Maßnahmen.

Handlungsoptionen bestehen:

Ziel aller am Projekt beteiligten Jugendaufbauwerke ist es, den Umweltschutz in die Qualifizierung zu integrieren. In Abhängigkeit der Qualifizierung und Qualifizierungsdauer wurden unterschiedliche umfangreiche eigene „Schulungsprofile“ zum Umweltschutz erstellt, die mit einer allgemeinen Einführung beginnen, rechtliche Anforderungen wie die Unterweisung zum Umgang mit Gefahrstoffen einbinden und sogar bis zum Umweltauditor ausbilden, die die Umsetzung von Maßnahmen und Zielen überprüfen bzw. Checks durchführen.

Diese Idee ist in den Anfängen bereits in allen Jugendaufbauwerken eingeführt und soll in den kommenden Jahren etabliert und weiterentwickelt werden. Dazu gehört es auch, betriebliche Kooperationspartner einzubinden.



Wie sind diese Umweltauswirkungen zu bewerten?

Die Erhebung und Bewertung der Umweltaspekte legt den Grundstein für die angestrebte Verbesserung im Umweltschutz. Aus diesem Grund fordert die EU-Öko-Audit-Verordnung die Ermittlung der direkten und indirekten Umweltauswirkungen aller Tätigkeiten, Dienstleistungen und Produkte, die relevante Auswirkungen auf die Umwelt haben, die durch die Einrichtung überwacht (gemessen) und durch die Einrichtung beeinflusst werden können. Die Vorgaben der Relevanz, Messbarkeit und Beeinflussbarkeit sind die Basis für die nachvollziehbare und glaubwürdige Verbesserung.

Die Erhebung und Bewertung der Umweltauswirkungen wird beim Audit regelmäßig wiederholt, um immer wieder zu den wichtigsten Handlungsfeldern und neuen Zielen zu gelangen. Dies stellt den kontinuierlichen Verbesserungsprozess sicher.

Die Anforderungen des Öko-Audit wurden in ein für Jugendaufbauwerke geeignetes Erfassungsraster „übersetzt“.

Die Ermittlung und Bewertung der Umweltaspekte erfolgt anhand einer Tabelle und einem festen Bewertungsschema. Bewertet wird durch die Vergabe von Punkten (1-3) oder Ampelfarben (grün entspricht einem Punkt „alles im grünen Bereich“, rot entspricht drei Punkten „aufpassen, Handlungsbedarf“).

- Unter dem Stichwort „Menge“ bewertet das Jugendaufbauwerk den Umfang, die Häufigkeit bzw. Intensität der Umweltaspekte der Einrichtung (Benutzung der Werkstätten, Unterricht, Kopien etc.) über eine messbare Umweltgröße (Strom, Heizenergie etc.). Neben dem Absolutwert werden für die Bewertung auch Kennzahlen genutzt, die die Daten „bereinigen“, d.h. die Daten unabhängig von Personenzahl, Ausbildungsblöcken usw. darstellen. Die Kennzahlen erlauben auch den Vergleich mit anderen Einrichtungen (Benchmarking). Kennzahlen werden wie der Absolutwert für jedes Bewertungsjahr angegeben.
- Spalte 2 bewertet die Bedeutung Umweltauswirkung der Umweltaspekte. Bewertet werden sowohl die direkten, unmittelbar durch die Einrichtung selbst verursachten Umweltauswirkungen als auch die indirekten Umweltauswirkungen, die durch vorgelagerte oder nachgelagerte Prozesse verursacht werden. Hierzu ein Beispiel: Der Verbrauch von Gas führt zu Verbrennungsgasen wie Kohlendioxid, das als klimarelevantes Gas zu irreversiblen, globalen Schäden führt (direkte Umweltauswirkungen). Die Gasgewinnung verursacht ebenfalls Umweltauswirkungen bei der Gewinnung durch Flächenveränderungen, Energiebedarf usw. (indirekte Umweltauswirkung).
- Spalte 3 bewertet die Rechtssicherheit. Rechtliche Vorgaben wie Grenzwerte für die Heizung beschreiben das zulässige Maß an Umweltauswirkungen. Je weiter und besser das Jugendaufbauwerk die rechtlichen Anforderungen unterschreitet, desto weniger Umweltauswirkungen entstehen. Werden Vorgaben nicht oder nicht immer sicher eingehalten, kann dies zu erhöhten Auswirkungen führen. Die Bewertung der Rechtssicherheit wird mit einer separaten Checkliste durchgeführt.
- Das „Risiko“ beschreibt die Wahrscheinlichkeit von erhöhten Umweltauswirkungen durch falsches Verhalten (Fenster stehen offen), Unfälle oder betriebliche Veränderungen (fehlende Einweisung neuer Jugendlicher und jugendlicher Erwachsener, neue Kollegen etc.).

- Spalte 5 bewertet die ökologische Gesamtrelevanz.
- Spalte 6 bis 9 bewerten die indirekten Umweltauswirkungen und gleichzeitig mögliche Steuerungsgrößen wie Kosten oder das Image. Sind die Kosten für Umweltgüter gering, steigt das Risiko, dass nicht sorgsam mit der Ressource umgegangen wird. Ist das Image oder die Akzeptanz gering, führt dies ggf. auch zu erhöhten Umweltverbräuchen. Die Spalte Gesellschaft bewertet damit auch das „Produkt“ von „Bildung“, das Bewusstsein und die Handlungskompetenz.
- Spalte 10 stellt die Gesamtrelevanz über alle Bewertungskriterien dar.

Als „relevant“ werden die drei wichtigsten Umweltaspekte angesehen, die im Abschnitt 2 für jedes am Projekt teilnehmende Jugendaufbauwerk dargestellt sind.

Die Bewertung der Rechtssicherheit muss bei einer Bewertung mit 2 oder drei Punkten immer zu Maßnahmen führen – unabhängig von der Umweltrelevanz oder Gesamtbewertung.

Das Ziel des Umweltaudit ist, die Umweltleistung kontinuierlich zu verbessern. Deshalb interessiert neben der Relevanz von verschiedenen Umweltaspekten auch die Frage der Beeinflussbarkeit und Messbarkeit. Entfällt die Beeinflussbarkeit, ist keine Verbesserung aus eigener Kraft möglich. Entfällt die Messbarkeit, kann die Verbesserung der Leistung nicht eindeutig bewertet werden.

Tabelle 1: Bewertung der Umweltaspekte und Umweltauswirkungen

Umweltaspekt	Bedeutung der direkten Umweltauswirkungen					Bedeutung der indirekten Umweltauswirkungen (inkl. Kriterien zur Maßnahmenplanung)					Zielfindung		
	Menge	Umweltauswirkungen	Rechtssicherheit	Risiko	Relevanz (Punktzahl)	Image	Berufsorientierung	Päd. Relevanz	Kosten	Relevanz (Punktzahl)	Beeinflussbarkeit	Messbarkeit	Ziel/Projekt/Maßnahme
Heizenergie													
Strom													
Wasser													
Abwasser													
Bes. überw. Abfall													
Kantinenabfall													
Sonstiger Abfall													
Emissionen (Luft)													
Lärm													
Mobilität													
Flächennutzung													
Gefahrstoffe													
Lebensmittel													
Sonst. Materialien													
Notfallschutz													

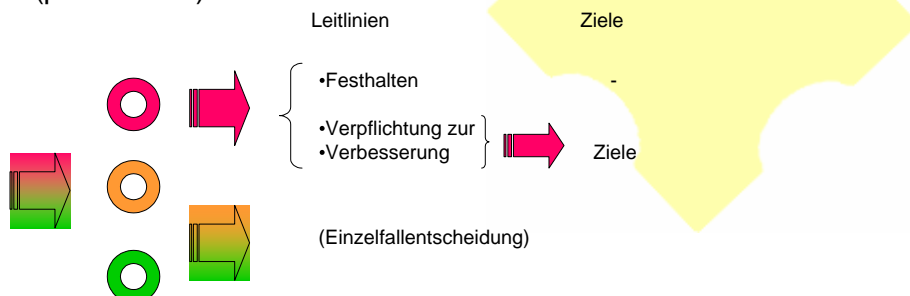
Tabelle 2: Bewertungskriterien

Punktzahl	Menge	Umweltauswirkungen	Rechtssicherheit	Risiko
1	Absolutmenge gering Trend fallend im Benchmarking unter dem Durchschnitt	gering lokal reversibel beste ökologische Alternative stoffliche Verwertung nachwachsende Rohstoffe Gewinnung ökologisch unproblematisch geringer Flächenbedarf kaum Transportauswirkungen etc.	keine Vorschriften keine Verstöße keine Verschärfungen zu erwarten	kein/geringes Risiko: Verhalten Haftung Mehrverbrauch Mehranfall Schadstoffeintrag etc.
2	Absolutmenge mittel Trend gleichbleibend im Benchmarking im Durchschnitt	mittel regional z.T. Reversibel Standprodukt energetische Verwertung z.T. nachwachsende Rohstoffe Rohstoffe aus Recyclingmaterial Gewinnung ökologisch mittelrelevant mittlerer Flächenbedarf mittlere Transportauswirkungen etc.	sehr knappe Einhaltung Einzelabweichungen Abweichungen mit möglichen Umweltauswirkungen Verschärfungen mittelfristig zu erwarten Abweichung kurzfristig abzustellen	mittleres Risiko: das Risiko hat sich in Ausnahmefällen beinahe realisiert erhöhte Umweltauswirkungen sind möglich, aber nicht wahrscheinlich
3	Absolutmenge hoch Trend steigend im Benchmarking über Durchschnitt	groß global irreversibel veraltete oder schlechte ökologische Substitution möglich, aber nicht umgesetzt Alternative keine Verwertung möglich nicht regenerative Rohstoffe Gewinnung ökologisch problematisch hoher Flächenbedarf hohe Transportauswirkungen etc.	Häufung von Anweichungen Einzelabweichungen mit großen Umweltauswirkungen Verschärfungen kurzfristig zu erwarten – Abweichungen zu befürchten Abweichung nur langfristig zu beheben	hohes Risiko: das Risiko hat sich bereits realisiert erhöhte Umweltauswirkungen sind wahrscheinlich/hoch

Die Bewertung wird mindestens einmal jährlich aktualisiert.

Die Bewertung der Umweltaspekte und Umweltauswirkungen ist Grundlage für die Umweltpolitik und das Umweltprogramm (Wer-macht-was-bis-wann-Programm).

Von der Bewertung zu Leitlinien und Zielen (plan-Phase)



Die gemeinsame Verpflichtung – die Umweltpolitik

Wer aufhört besser zu werden, hat aufgehört gut zu sein.

Philip Rosenthal

Als Jugendaufbauwerk fördern wir die Integration von jungen Menschen in Beruf und Gesellschaft.

Umweltschutzkompetenz sehen wir als wichtigen Bestandteil der Berufskompetenz unserer Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie unseres Qualitätsanspruchs.

Umweltschutzkompetenz bedeutet für uns, in unserer Einrichtung ein positives Vorbild für unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie unsere externen Partnerinnen und Partner zu geben.

Die Teilnahme am Umweltaudit verstehen wir als gesellschaftlichen Auftrag, Verantwortung zu übernehmen, die Zukunft für nachfolgende Generationen zu sichern und gleichzeitig durch eine verbesserte Wirtschaftlichkeit die Wettbewerbsfähigkeit im Bildungsbereich zu verbessern.

Wir wollen Umweltschutz professionell betreiben und die Tätigkeiten am Standort möglichst ressourcensparend durchführen. Unsere Schwerpunkte liegen dabei im Energie- und Abfallmanagement.

Wir wollen die Eigenverantwortung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie unserer Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Umweltschutz fördern.

Umweltschutz wird gezielt in die berufliche Bildung integriert. Die Umsetzung aller Umweltziele wird pädagogisch unterstützt.

Wir wollen unseren Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein modernes Umweltschutzbild und die Notwendigkeit zum umweltbewussten Verhalten vermitteln. Dabei ist es uns wichtig, Anforderungen an den Umweltschutz handlungsorientiert zu gestalten.

Wir schaffen Kompetenz und Sicherheit bei umweltrechtlichen Anforderungen in unserem JAW und im Berufsbild. Schwerpunkte sind der richtige Umgang mit Gefahrstoffen und Abfällen sowie die Vermeidung von Umweltauswirkungen durch Unwissenheit und/oder falsches Verhalten.

Den Erfolg unseres Umweltschutzengagements wollen wir anhand der Umweltschutzleistung in unserer Einrichtung und dem Feedback unserer betrieblichen Partnerinnen und Partner regelmäßig bewerten und uns durch neue Ziele kontinuierlich fordern, weiterentwickeln und verbessern.

Klare Verantwortlichkeiten, Abläufe und Ansprechpartnerinnen und -partner im Umweltschutz sind zur Umsetzung unseres Qualitätsanspruchs „Umweltschutz“ durch unser Umweltmanagementsystem im JAW verankert.

Lang ist der Weg durch Lehren, kurz und wirksam durch Beispiele.

-Lucius Annaeus Seneca

Die gemeinsam angestrebte Verbesserung – das Umweltprogramm

Das Programm beschreibt die geplante Verbesserung der Umwelleistung und muss zur Bewertung der Umweltaspekte und der Umweltpolitik passen.

Das Programm wird durch Unterschrift der Einrichtungsleitung zur Chefsache und für verbindlich erklärt.

Das Umweltprogramm – aus Gründen der Verständlichkeit pragmatisch auch als „Wer-macht-was-bis-wann-Programm“ bezeichnet - beschreibt die angestrebte Verbesserung. Für die Umsetzung der Ziele und Maßnahmen sind meist viele kleine, oft veränderliche Arbeitsschritte erforderlich, die separat in einer To-Do-Liste geführt, welche dokumentiert, was funktioniert hat und was nicht. Dies hilft später bei der Analyse der Ziele auf Erfolg.

Damit die Verbesserung nicht dem Zufall überlassen wird, müssen einige Grundvoraussetzungen im Wer-macht-was-bis-wann-Programm erfüllt sein:

Ein Ziel sollte quantifiziert sein, damit man anhand der vorgegebenen Zielmarke rechtzeitig erkennen kann, wenn die Anstrengungen nicht zum Ziel führen und die Aktivitäten intensiviert werden müssen. Die Quantifizierung (z.B. – 5 %) macht den Erfolg messbar.

Für Ziele werden Verantwortlichkeiten, Zieltermine, Termine für Zwischenprüfungen und ggf. personelle oder finanzielle Mittel festgelegt.

Die Ziele müssen regelmäßig überwacht werden, um den Erfolg sicher zu stellen.

Unabhängig von Zielen können Einzelmaßnahmen formuliert werden, die ebenfalls Verantwortlichkeiten, Termine und ggf. Mittel benennen.

Für die Formulierung des Umweltprogramms mit seinen Zielen gilt, dass ...

- es keine Pflichtanzahl für Ziele gibt, ein richtiges Ziel reicht.
- ein Programm nur hilfreich ist, wenn man damit arbeitet.
- das Programm immer wieder um neue Ideen ergänzt wird.
- das Programm mit seiner To-Do-Liste wie ein Einkaufszettel ist, der hilft, nichts zu vergessen und immer wieder zu aktualisieren ist – auch bei Kleinigkeiten.
- über die Ziele und Maßnahmen in der Einrichtung informiert werden muss, damit niemand unwissentlich gegen die Ziele arbeitet, sondern diese unterstützt.
- Ziele ausreichend lang terminiert werden müssen. Maßnahmen benötigen Zeit, bis ihr Erfolg messbar wird. Entsprechend können Ziele über mehrere Jahre laufen, werden dann aber durch Zwischenchecks überprüft, damit sie nicht in Vergessenheit geraten oder so lange liegen bleiben, dass das Ziel gar nicht mehr termingerech erreicht werden kann.

Wer macht was bis wann ?

Die Ziele der Jugendaufbauwerke finden Sie in Abschnitt 2

Die gemeinsame Organisation – das pdca-Management

Ziel des Umweltmanagements ist die kontinuierliche Verbesserung der Umweltschutzleistung.

Messlatte für die kontinuierliche Entwicklung sind Umweltlinien, die die langfristige Ausrichtung unseres JAWs vorgeben.

Durch einen vierstufigen Managementprozess gestalten wir die Entwicklung des Umweltschutzes:

Für die Jugendaufbauwerke bedeutet

Plan	-	Erst denken und planen, dann handeln.
Do	-	Gezielt handeln: klare Vorgaben, Verantwortlichkeiten, Zieltermine.
Check	-	Überprüfen an festgelegten Kriterien: dies zeigt den wirklichen Erfolg.
Act	-	Bei Hemmnissen nicht aufgeben, sondern zurück zu Plan im Sinne von „verbessern“.

In der **Planungsphase (Plan)** erheben wir den Ist-Zustand in Bezug auf unsere Verbrauchswerte, unser Abfallaufkommen, den Unterricht etc. und bewerten diesen unter anderem hinsichtlich der Umweltauswirkungen, der Rechtssicherheit, der möglichen Risikopotenziale und hinsichtlich der Bedeutung für das spätere umweltbewusste Verhalten der Jugendlichen und jugendlichen Erwachsenen.

Anhand der ermittelten Handlungsprioritäten prüfen wir, ob eine Verbesserung durch technische, didaktische oder verhaltensbedingte Veränderungen möglich und finanzierbar ist.

Abschluss der Planung ist das Formulieren von Umweltzielen und Maßnahmen, deren Erfolg messbar sein muss.

In der **Umsetzungsphase (Do)** sind unsere zentralen Ablaufregelungen beschrieben, die die Umweltschutzleistung am JAW unterstützen, fördern und lenken:

Wesentliche Prozesse sind:

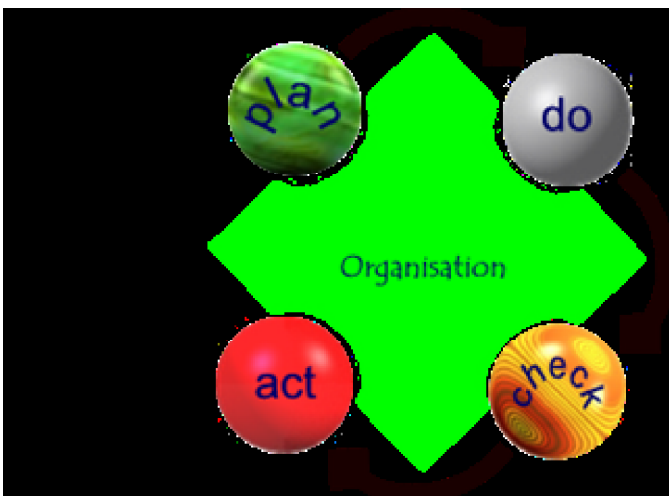
- die Ermittlung, Umsetzung und Überwachung der umweltrechtlichen Anforderungen an das JAW und die berufliche Bildung
- die Qualifikation, Schulung und Ausbildung der Anleiterinnen und Anleiter, die den Umweltschutz in die berufliche Bildung einbringen sowie die Personalplanung
- die Gestaltung von Bildungsinhalten zur Unterstützung des Umweltschutzes am Standort und zur Ausrichtung auf die beruflichen Anforderungen
- die Berücksichtigung von umweltrelevanten Aspekten bei der Auswahl von neu zu beschaffenden Geräten, Materialien und Ausstattung, deren Nutzung durch Stromverbrauch, Abfall, Sicherheitsanforderungen, die die Umwelt am Standort beeinflussen (können).
- Vertragliche und andere Vereinbarungen mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen zur Nutzung des Wohnbereichs wie die Begrenzung elektrischer Verbraucher, die Küchennutzung und die Abfallvermeidung.
- die Kommunikation mit den Einrichtungsträgern und Kooperationsbetrieben, durch einen Interessensabgleich und gemeinsamen Planungen z.B. von Investitionen optimieren
- die Erstellung, Aktualisierung, Abstimmung und Freigabe von Managementunterlagen, deren Verteilung und Archivierung, wenn Unterlagen ersetzt oder außer Kraft gesetzt werden

In der **Kontroll- und Überwachungsphase (Check)** sind alle Ablaufprozesse zur Überwachung des Managements zusammengefasst.

Wesentliche Kontroll- und Überwachungsprozesse sind:

- ☑ die Durchführung von internen Managementsystemaudits und die Bewertung des Managementsystems auf seine Wirksamkeit, Funktionsfähigkeit und Eignung
- ☑ die Überwachung von technischen und umweltrelevanten Anforderungen, wie die Prüfung elektrischer Geräte
- ☑ die Durchführung von Compliance-Audits zur Ermittlung des rechtlichen Soll-Ist-Abgleichs, um kontinuierlich den Sicherheitsspielraum zu Grenzwerten etc. zu erhöhen und die Vorgaben möglichst sicher zu unterschreiten bzw. einzuhalten.

Ziel der **Act-Phase** ist die **Korrektur**, um Ziele doch noch zu erreichen oder getroffene Regelungen und die gelebte Praxis in Übereinstimmung zu bringen.



Bei der Umsetzung unseres **Plan-do-check-act-Kreislaufs** profitieren wir von den Erfahrungen, die mit dem pdca-Ablauf aus dem Qualitätsmanagement bestehen. Aus Gründen der Transparenz und der Vereinfachung wurde der Ablauf angepasst und bildungsorientiert modifiziert. Die englischen Begriffe wurden gewählt, weil die Norm und damit die Begriffe international angewandt, etabliert und bekannt sind.

Die gemeinsame Aufgabe – die umweltorientierte Qualifizierung

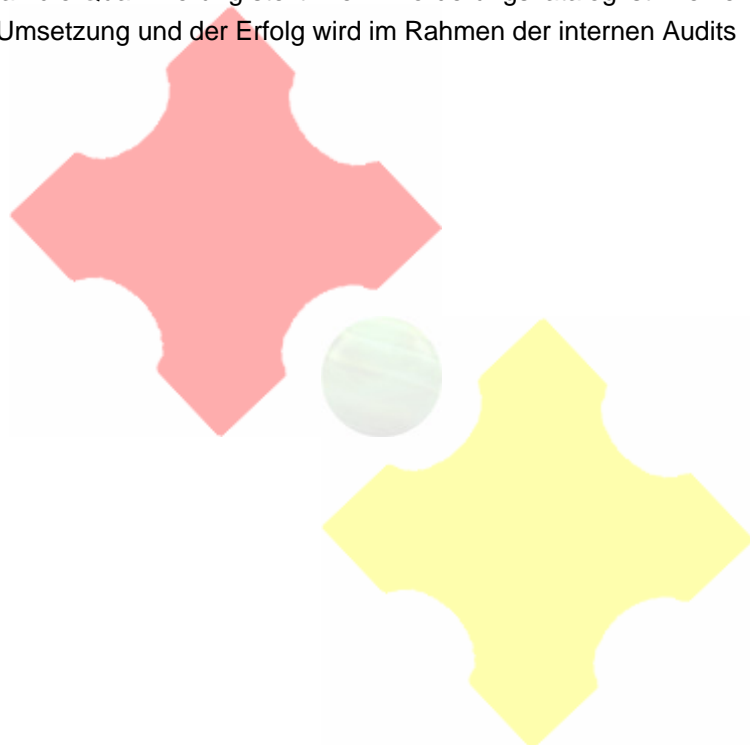
Qualifizierungs- und Bildungseinrichtungen haben das Umweltaudit in seinen Anfängen oft kritisch gesehen, weil Energie- oder Wassersparen der Einrichtung auf den ersten Blick nichts mit dem pädagogischen und gesellschaftlichen Auftrag der Einrichtung zu tun hat.

Dieses Verständnis hat sich grundlegend gewandelt: Umweltbildung und Ressourceneinsparungen schließen sich nicht aus, sondern sie ergänzen sich. Jugendliche und junge Erwachsene, die Umweltkompetenz und Eigenverantwortung lernen, unterstützen und fördern durch ihr umweltbewusstes Verhalten Ressourceneinsparungen am Standort. Das in seinen Anfängen oft sehr technisch ausgerichtete Umweltaudit erhält durch verhaltensbedingte Komponenten eine erweiterte Handlungsoption.

Aus diesem Grund haben sich alle am Projekt beteiligten Jugendaufbauwerke verpflichtet, ihre Umweltziele in der beruflichen Bildung und Qualifizierung zu unterstützen. Der Erfolg des Kompetenzaufbaus und der gestärkten Eigenverantwortung soll an den Zahlen der Einrichtung messbar sein.

Eine spannende zukunftsorientierte Überlegung stellt die Frage, ob bessere Umweltkompetenz und Eigenverantwortung auch in den Lehr- und Anstellungsbetrieben Auswirkungen zeigt. Noch fehlen für dieses Ziel die Antworten auf die Frage der Messbarkeit und Beeinflussbarkeit. Als Vorbereitung haben die am Projekt beteiligten Jugendaufbauwerke der Verbesserung des Dialogs mit den Betrieben einen hohen Stellenwert beigemessen. Aus diesem Dialog sollen dann langfristig messbare Umweltziele entwickelt werden.

Die am Umweltaudit-Projekt beteiligten Jugendaufbauwerke planen ihr Umweltbildungsangebot durch die Prozessbeschreibung „Unterweisung von Jugendlichen“, das je nach Verweildauer einen gestaffelten Anforderungskatalog an die Qualifizierung stellt. Der Anforderungskatalog ist in einer Übersicht zusammengefasst, die Umsetzung und der Erfolg wird im Rahmen der internen Audits überprüft.



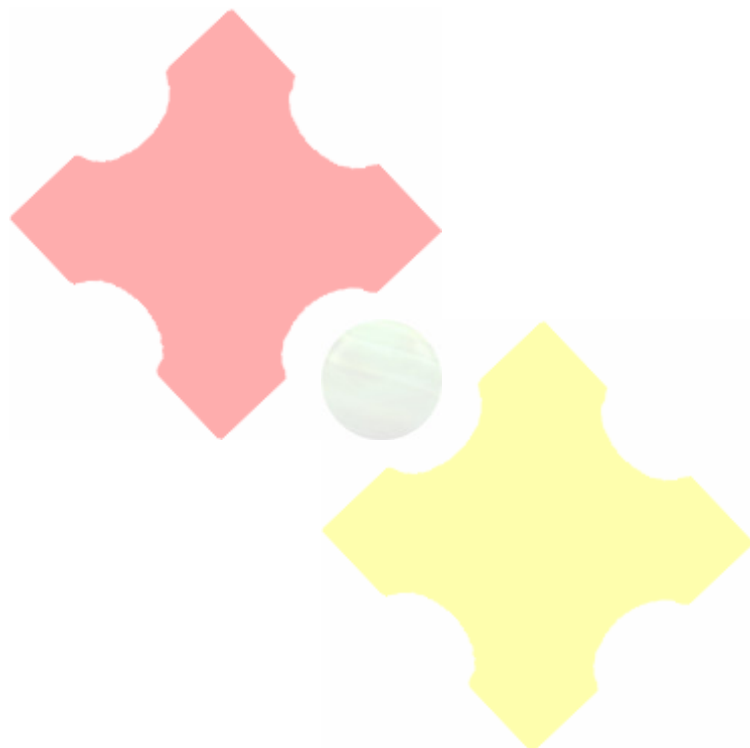
Der unterschiedliche Stand – das Benchmarking

Die Bewertung von Verbesserungen kann sich auf die Betrachtung der eigenen Entwicklung aber auch auf den Vergleich mit anderen beziehen.

Für die Summe der Umweltauswirkungen sind die Absolutzahlen wie Stromverbrauch, Wasserverbrauch oder Abfallaufkommen ausschlaggebend. Je höher die Zahlen, desto höher die Umweltauswirkungen. Steigt der Verbrauch, ist dieses ein eindeutiges Signal. Doch was bedeutet dieses Signal?

Diese Frage lässt sich erst nachvollziehbar beantworten, wenn nicht nur eine interne Betrachtung, sondern auch der Vergleich mit anderen Einrichtungen durchgeführt wird. Dies gelingt über Kennzahlen, durch die Besonderheiten und Unterschiede zwischen den Einrichtungen herausgerechnet werden.

Durch die Beteiligung von sechs Jugendaufbauwerken an dem Umweltaudit-Projekt wurden aussagefähige Kennzahlen entwickelt (siehe oben) und in einer Übersicht zusammengestellt. Ergänzt ist diese Übersicht durch eine Kurzbeschreibung der Jugendaufbauwerke, die helfen, die Verbrauchsdaten oder sonstige Daten noch besser einzuordnen.



Abschnitt 2

Der Qualifizierungsauftrag der Jugendaufbauwerke

Kernaufgabe der Jugendaufbauwerke ist die Qualifizierung Jugendlicher und junger Erwachsener für den Arbeitsmarkt. Dafür unterhalten alle Einrichtungen – anders als zahlreiche andere Anbieter - eigene moderne Werkstätten. Dahinter verbirgt sich der eigene Anspruch, nicht nur „irgendwie zu qualifizieren“, sondern den späteren Arbeitsmarkt möglichst nah abzubilden. Man könnte sagen, ein Jugendaufbauwerk ist eine „Übungsfirma“.

Die Werkstätten der am Umweltaudit-Projekt beteiligten Jugendaufbauwerke gleichen denen von kleinen, mittelständischen Handwerksbetrieben. Anders als Betriebe verdienen die Jugendaufbauwerke jedoch nicht mit den hergestellten Produkten, sondern ausschließlich mit der Qualifizierung „ihr Geld“. Anders als in den Betrieben steigern Investitionen in zeitgemäße Einrichtungen nur die Wettbewerbsfähigkeit, wenn die Entscheider über die Vergabe von Qualifizierungsmaßnahmen diese auch wirklich berücksichtigen.

Um die Qualitätsvorteile besser herauszustellen, haben sich alle beteiligten Jugendaufbauwerke früh dem Qualitätsgedanken und dem EFQM-Modell verpflichtet. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass die angebotenen Qualifizierungsanforderungen personenunabhängig für jede Maßnahme abgesichert, transparent, nachvollziehbar und überprüfbar sind.

Durch die Erweiterung des Qualitätsverständnisses um eine verstärkte Umweltorientierung erhoffen sich die am Projekt beteiligten Jugendaufbauwerke einen dreifachen Nutzen: die Qualifizierung im betrieblichen Umweltschutz, die Wahrnehmung eines allgemeinen gesellschaftlichen Auftrags sowie die Einsparung von Ressourcen und Kosten beim Betrieb der eigenen Liegenschaften.

Die Rahmenbedingungen eines Jugendaufbauwerks

Die beteiligten Jugendaufbauwerke, die von unterschiedlichen Trägern getragen werden, sind organisatorisch beim Wirtschaftsministerium des Landes Schleswig-Holstein angesiedelt. Träger und Ministerium sind wichtige Partner bei Investitionsentscheidungen und Standortabsicherung. Die Jugendaufbauwerke und ihre Aufgaben werden zum Teil durch Drittmittel finanziert.

Durch die sich aktuell ändernden Rahmenbedingungen in der beruflichen Bildung müssen die Jugendaufbauwerke heute flexibler reagieren und agieren, um sich im Wettbewerb der Qualifizierungsanbieter zu behaupten. Eingebunden in den JAW-Verbund arbeiten die Jugendaufbauwerke dabei eng zusammen.

Durch den Aufbau eines Umweltmanagementsystems wird der Umweltschutz nicht nur in der Qualifizierung gestärkt, sondern auch verstetigt. Umweltschutz soll personenunabhängig sein. Aus diesem Grund verankern Managementregelungen Qualifikationsanforderungen, die Verankerung von Aufgaben und die Umsetzung rechtlicher Anforderungen, wie sie sich durch die Entsorgung oder den Umgang mit Gefahrstoffen stellen.

Erfahrungen mit Managementsystemen bestehen in den beteiligten Jugendaufbauwerken bereits seit längerem in den Bereichen des Qualitäts- und Hygienemanagements.

Das Pilotprojekt „Umweltaudit an sechs Jugendaufbauwerken“

Insgesamt haben sich sechs Jugendaufbauwerke an dem Pilotprojekt zum Umweltaudit beteiligt, fünf von ihnen haben ein vollständiges Umweltaudit, eines ein Umweltaudit light durchgeführt.

Durch die Zusammenarbeit der sechs Jugendaufbauwerke wurde es möglich, nicht nur Synergien zu nutzen, sondern auch ein Benchmarking aufzubauen, das es den Jugendaufbauwerken ermöglicht, nicht nur die eigene Entwicklung zu bewerten, sondern sich auch mit anderen zu vergleichen.

Das Pilotprojekt „Umweltaudit“, das mit Förderung der Investitionsbank und des Landes Schleswig-Holstein durchgeführt wurde, erstreckte sich auf einen Zeitraum von eineinhalb Jahren.

- Sommer und Herbst 2003 fand mit den Umweltprüfungen eine umfassende Bestandsaufnahme statt.
- Winter 2003/2004 wurden in den Einrichtungen Kick-Off-Workshops durchgeführt, um das Projekt und die ersten Ergebnisse den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vorzustellen bzw. um diese in das Projekt intensiver einzubinden.
- Frühjahr und Sommer 2004 wurde das Umweltmanagementsystem aufgebaut.
- Herbst bzw. Winter 2004 fanden die Internen Audits statt. Die Umwelterklärung wurde erstellt.
- Winter 2004/2005 besuchte der Umweltgutachter die Standorte der beteiligten Jugendaufbauwerke.

Koordiniert und vorangebracht wurde das Pilotprojekt durch eine JAW-Arbeitsgruppe, die für Abstimmungsprozesse in den Einrichtungen und die Vernetzung zwischen den JAWs zuständig war und ist.

In ihrem Umweltmanagementsystem haben sich alle sechs Jugendaufbauwerke verpflichtet, die Arbeitsgruppe auch in der Zukunft aufrecht zu erhalten.

Die Besonderheit: Das gemeinsame Managementsystem

Durch die starke Vernetzung ist es den sechs beteiligten JAW gelungen, unabhängig von den Unterschieden der Standorte mit einheitlichen Unterlagen zu arbeiten.

Durch multifunktionale Arbeitsunterlagen, selektierte Freigabeprozesse und das Arbeiten mit „Ankreuzmöglichkeiten“ ist der Spagat gelungen, Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten und besondere Anforderungen zuzulassen.

Mehr zu den Jugendaufbauwerken erfahren Sie unter

www.jaw-sh.de

Jugendaufbauwerk Dithmarschen-Lunden

Trägerstruktur: Verein „Ausbildung und Arbeitsstätten Dithmarschen“

Anschrift: Mühlenstraße 21, 25774 Lunden

Telefon: 04882-65081-0

Email: r.krammer@jaw-dithmarschen.de

Homepage: www.jaw-dithmarschen.de

Ansprechpartner: Ralf Krammer

Anzahl der Mitarbeiter: 11 (Vollzeitmitarbeiter 7)

Anzahl der Jugendlichen/jungen Erwachsenen: 60

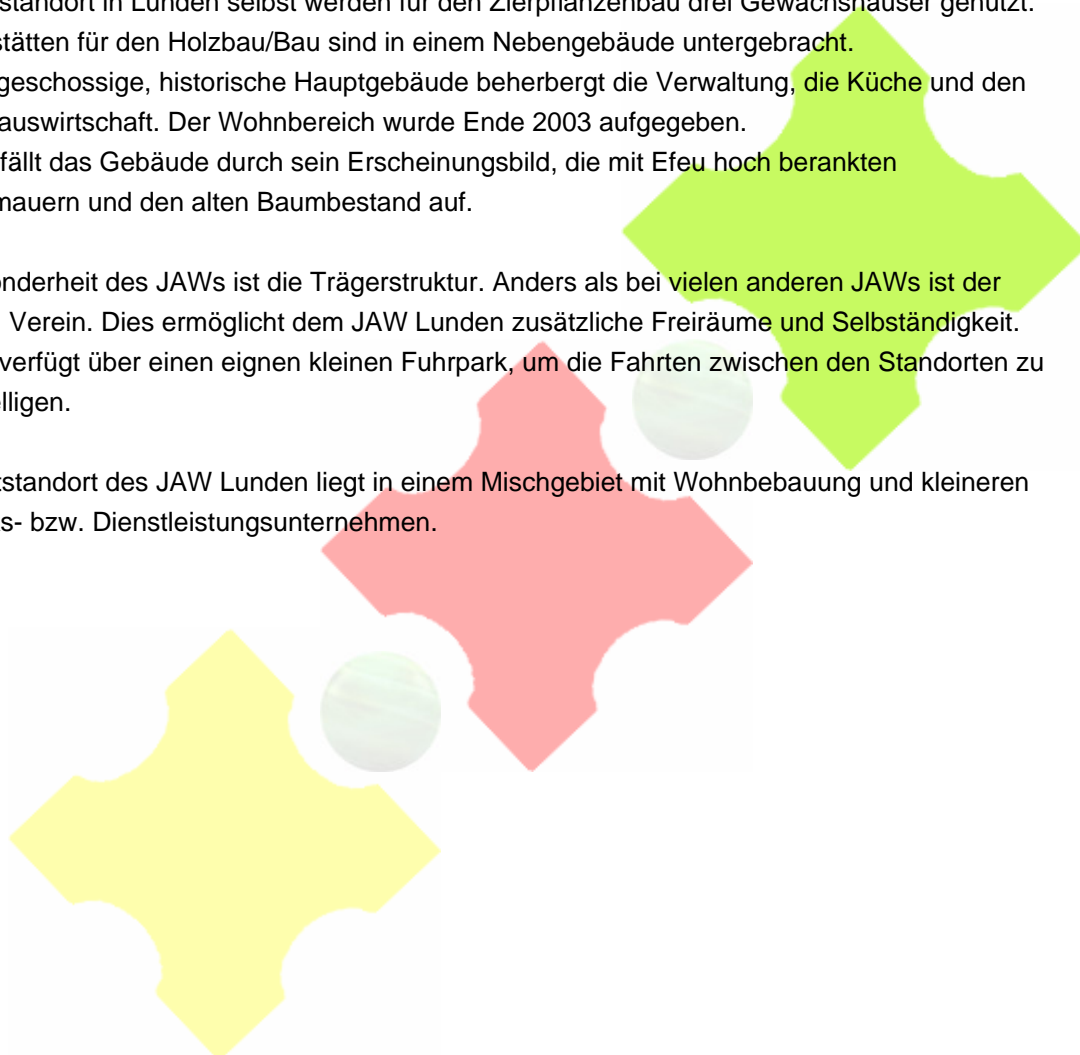
Informationen zur Einrichtung

Das JAW Dithmarschen-Lunden hat drei Standorte, von denen nur der Hauptstandort in der Mühlenstraße Bestandteil der Begutachtung und Validierung ist. Der Hauptstandort versteht sich damit als Vorreiter und Keimzelle, von der Erfahrungen, Vorgaben und Strukturen in die Standort Heide und Brunsbüttel und Groven übertragen werden.

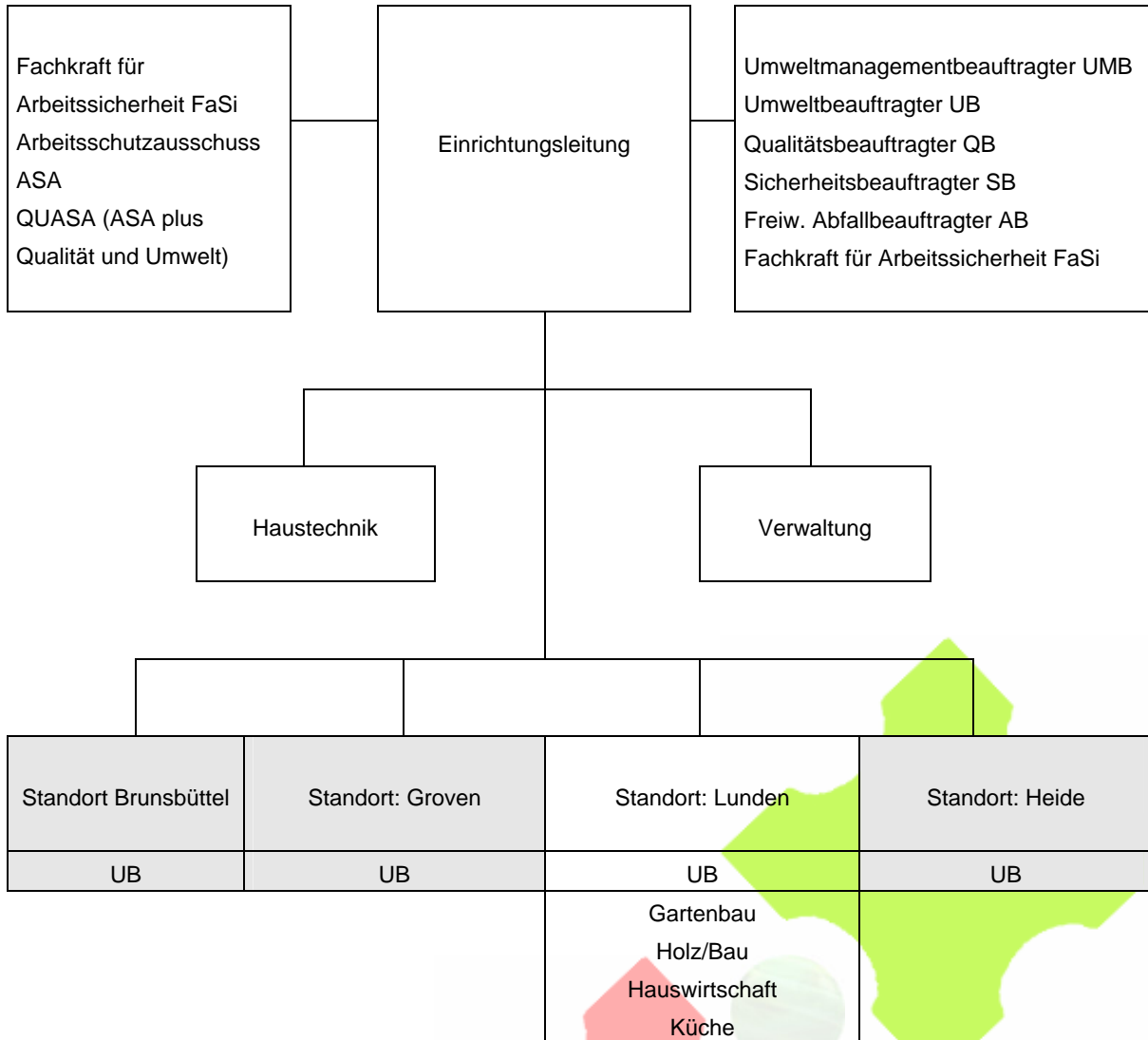
Am Hauptstandort in Lunden selbst werden für den Zierpflanzenbau drei Gewächshäuser genutzt. Die Werkstätten für den Holzbau/Bau sind in einem Nebengebäude untergebracht. Das mehrgeschossige, historische Hauptgebäude beherbergt die Verwaltung, die Küche und den Bereich Hauswirtschaft. Der Wohnbereich wurde Ende 2003 aufgegeben. Äußerlich fällt das Gebäude durch sein Erscheinungsbild, die mit Efeu hoch berankten Gebäudemauern und den alten Baumbestand auf.

Eine Besonderheit des JAWs ist die Trägerstruktur. Anders als bei vielen anderen JAWs ist der Träger ein Verein. Dies ermöglicht dem JAW Lunden zusätzliche Freiräume und Selbständigkeit. Das JAW verfügt über einen eignen kleinen Fuhrpark, um die Fahrten zwischen den Standorten zu bewerkstelligen.

Der Hauptstandort des JAW Lunden liegt in einem Mischgebiet mit Wohnbebauung und kleineren Handwerks- bzw. Dienstleistungsunternehmen.



Organigramm des JAW Lunden



Grau hinterlegte Standorte sind nicht im Umfang der Validierung und Gutachterprüfung erfasst. Diese Standorte sind dennoch im Organigramm aufgenommen, da die geltenden Regelungen, Dokumente etc. auf die nicht validierten und geprüften Standorte übertragen werden. Für eine Vernetzung sorgen die Umweltbeauftragten, die zum einen Wissen in die Standorte kommunizieren, die Ansprechpartner für standortspezifische Fragestellungen sind und über dem UMB eng mit der Leitung und dem Umweltmanagementsystem vernetzt sind.

Umweltmanagementbeauftragter ist Herr Krammer.

Die wichtigsten Umweltaspekte

Bewertet wird von drei (wichtig, weil ...) bis zu einem Punkt (unwichtig, nicht zutreffend). Aufgeführt sind die wichtigsten Aspekte mit den beiden höchsten Punktzahlen bei der Relevanz der Umweltauswirkungen.

Ebenfalls aufgeführt werden Aspekte mit besonderer Rechtsrelevanz und Aspekte, die in der letzten Zeit auf Grund von durchgeführten Maßnahmen abgewertet wurden, jedoch noch beobachtet werden sollen.

Umweltaspekt	Bedeutung der direkten Umweltauswirkungen					Bedeutung der indirekten Umweltauswirkungen (inkl. Kriterien zur Maßnahmenplanung)					Zielfindung		
	Menge	Umweltauswirkungen	Rechtssicherheit	Risiko	Relevanz (Punktzahl)	Image	Berufsorientierung	Päd. Relevanz	Kosten	Relevanz (Punktzahl)	Beeinflussbarkeit	Messbarkeit	Ziel/Projekt/Maßnahme
Heizenergie	3	3	1	1	8	3	2	3	3	19	ja	ja	ja
Strom	3	3	1	1	8	3	2	3	3	19	ja	ja	ja
Kantinenabfall	2	3	1	2	8	2	2	3	2	17			
Sonstiger Abfall	3	3	1	2	9	2	2	3	2	18	nein	ja	nein
Emissionen (Luft)	3	3	1	1	8	1	1	1	1	12			
Mobilität	2	3	1	2	8	2	1	2	2	15			
Gefahrstoffe	2	3	3	2	10	2	2	3	2	19	ja	ja	Ja

Erreichtes und Geplantes

Heizenergie wird sowohl für das Hauptgebäude, die Nebengebäude mit den Werkstätten und das Gewächshaus verbraucht. Als Energieträger werden Erdöl zum Beheizen des Haupthauses und Erdgas für die Gewächshäuser eingesetzt.

Das Jugendaufbauwerk befindet sich in einem älteren Gebäudebestand, der seit 1985 modernisiert und umgebaut wurde. 1995 wurde ein Brenner für Ergas eingebaut, etwas zeitversetzt wurde die Erdölheizung erneuert. Durch die modernisierte Technik wurde eine deutlich verbesserte Energienutzung erzielt. Die Emissionswerte werden durch regelmäßige Überprüfungen durch den Schornsteinfeger ermittelt und entsprechen den aktuell geltenden rechtlichen Vorgaben.

Die Fenster des JAW-Hauptgebäudes wurden nach und nach zunehmend mit Doppelverglasung ausgestattet. Thermostate optimieren die individuelle Steuerung und ergänzen die Tages- und Wochensteuerung.

Die angestrebte Einsparung für Erdöl für das Haupthaus verspricht sich das JAW durch ermittelte Verbesserungspotenziale wie die Verringerung von Wärmeverlusten oder erhöhte Sensibilisierung abgeschätzt. Dabei soll insbesondere auch die Wahrnehmung verändert werden: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im Herbst und Winter von Arbeiten im Außenbereich in die (oft nur wenig beheizten) Innenräume kommen, empfinden diese durch die Temperaturdifferenz als viel zu warm und lüften dauerhaft.

Verbesserungen bei der Gebäudedämmung sind nicht geplant, auch wenn das Gebäude nicht den heutigen Wärmeschutzvorgaben entspricht.

Das Einsparziel wird für Erdöl nicht quantifiziert, da die verbrauchte Menge nicht exakt erfasst werden kann und die eingekaufte Menge stark vom Einkaufsturnus abhängt.

Der Verbrauch von Heizenergie für das Gewächshaus (Erdgas) wird nicht in das Umweltziel eingebunden, da der Verbrauch hier besonders wetterabhängig und wenig zu beeinflussen ist.

Um den **Stromverbrauch** zu vermindern, sind Bewegungsmelder installiert und Lichtschalter beschriftet, um Fehlschaltungen zu vermeiden. Überflüssige Beleuchtungskörper wurden abgebaut. Nicht benötigte Kühlschränke in der Küche werden am Wochenende ausgeschaltet. Geräte wie Mangeln, Bügeleisen werden nur angestellt, wenn sie wirklich benutzt werden. Hier leisten die Anleiter in den Bereichen einen wichtigen Beitrag.

Auch bei Investitionen spielt der Energieverbrauch verstärkt eine Rolle wie bei den neu angeschafften Monitoren mit TCO 99-Zertifikat.

Noch nicht ausgeschöpfte Einsparpotenziale sieht das JAW Lunden im Verhaltensbereich. So zeigt sich, dass morgens angeschaltete Beleuchtung mit zunehmender Helligkeit nicht mehr wahrgenommen werden - und brennen bleiben. Steckerleisten sollen schleichende Verbraucher wie Computer ganz vom Netz trennen.

Als Einrichtung, die die Qualifizierung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zur Hauptaufgabe hat, ist die Verbesserung der Umwelleistung am Standort für das JAW nur ein Aspekt. Genauso wichtig erscheint dem JAW das Anliegen, **Umweltkompetenz** auch an die Jugendlichen und jungen Erwachsenen und „modernen Umweltschutz im Beruf“ zu vermitteln. Aus diesem Grund sind an alle Umweltziele entsprechende Bausteine in der beruflichen Qualifizierung gekoppelt.

Dass man dabei auch manchmal neue Wege gehen muss, zeigen die Pictogramme für **Gefahrstoffe**, die zusammen mit den anderen am Projekt beteiligten JAW entwickelt wurden. Ziel der Pictogramme ist es, Gefahren, für die es keine offiziellen Gefahrensymbole gibt, in Bilder zu übersetzen und damit besser verständlich zu machen. Fachbegriffe wie Wassergefährdungsklasse sowie Risiko- und Sicherheitsvorgaben werden ebenso übersetzt wie Entsorgungshinweise. Wichtig war es den Erstellern dabei, keine Konkurrenz zu gesetzlichen Vorgaben zu schaffen, um für das spätere Berufsleben nicht fehlauszubilden, sondern das Einstiegsverständnis in einen schwierigen Bereich zu erleichtern.

Praktisch soll im Umgang mit Gefahrstoffen die Prävention verbessert werden. Bereits heute werden bei den landwirtschaftliche Arbeiten Treibstoffe nur über spezielle Verbindungsstücke umgefüllt und Altöle trotz der geringen Abfallmenge in einem Spezialbehälter mit Wanne gesammelt. Weitere Auffangwannen sind geplant. Trotz des guten Benchmark-Ergebnisses soll die Zahl der Gefahrstoffe weiter gesenkt werden.

Erfolgreich umgesetzt wurden Maßnahmen im Bereich von Abfalltrennung und –vermeidung. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind nicht nur eng in Trennung und Entsorgung eingebunden, sie schätzen auch regelmäßig den Füllstand der Sammelbehälter, um zu überprüfen, wie viel Abfall tatsächlich angefallen ist. Dies zeigt: Auch wenn freie Kapazitäten im Behälter bestehen, darf dies kein Anreiz sein, weniger sensibel zu sein.

Wenig oder keine Einflussnahme sieht das Jugendaufbauwerk, die Abfallmengen weiter als bisher zu verringern. Auch die erforderliche Mobilität, die durch die vier Standorte notwendig wird, ist gut durch Fahrgemeinschaften und treibstoffsparende Dieselfahrzeuge optimiert.

Die wichtigsten Umweltaspekte in Zahlen

	2001	2002	2003	Trend	Im Vergleich
Heizenergie L Öl (Haupthaus)	12.564	23.074	13.050*	→	hoch
Heizenergie kWh Gas (Gewächshaus)	46.395	55.139	49.044	↕	keine Angabe
Heizenergie Kohlendioxid-äquivalent kg CO ₂ (Öl)	32.955	60.523	34.230	→	wie Heizung
Heizenergie Kohlendioxid-äquivalent kg CO ₂ (Gas)	9.771	11.6122	10.329	↕	keine Angabe
Strom kWh	72.538	77.841	72.111	↕	Durchschnitt
Strom Kohlendioxid-äquivalent kg CO ₂	43.523	46.705	43.267	↕	wie Strom
Gefahrstoffe, Arten	nicht erfasst	nicht erfasst	16		niedrig

* für 2004 beläuft sich die Menge des eingekauften Heizöls Ende 2004 auf 22.569 Liter, dieses Ergebnis bestätigt die Schwankung durch den Einkaufsturnus.

Umrechnungsfaktor CO₂-Emissionen für Strom: 600 g/kWh (VDEW 2003)

Umrechnungsfaktor CO₂-Emissionen für Heizenergie (Gas): 201,6 kg/MWh (Umweltbundesamt),

Heizenergie (Öl): 2623 g/L (Europäisches Schadstoffemissionsregister EPER Stand 1.2004, Umweltbundesamt 1998)

Kennzahlen siehe Anhang.

Ziele und die wichtigsten Maßnahmen (Wer-macht-was-bis-wann-Programm)

1. Verringerung des Stromverbrauchs bis 12/2006 um 2 Prozent bezogen auf das Jahr 2003 (Kennzahl kWh absolut)

Durch	bis
<input type="checkbox"/> Integration von Stromeinsparmodulen in die Qualifizierung	8/06
<input type="checkbox"/> Schulung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	11/05
<input type="checkbox"/> Infomappe für neue Mitarbeiter, Infos über richtige Bedienung von Geräten	11/05
<input type="checkbox"/> Ersatz herkömmlicher Leuchtmittel durch Energiesparlampen bei Ersatz	Laufend
<input type="checkbox"/> Steckerleisten einführen (Ganz-Aus von Computern und anderen schleichenden Verbrauchern)	3/05
<input type="checkbox"/> Optimierte Betriebe prüfen (Zeitschaltuhren, Trockner nur bügelfeucht einstellen etc.)	5/05
<input type="checkbox"/> Berücksichtigung des Stromverbrauchs bei Investitionsentscheidungen	Einführung Ende 2004
<input type="checkbox"/> Trennen von schleichenden Verbrauchern vom Netz (z.B. Trafos nach Gebrauch aus der Steckdose ziehen)	Erledigt
<input type="checkbox"/> Sensibilisierung „Lichtausschalten“	1/05
<input type="checkbox"/> Unterstützung des Ziels durch Maßnahmen in den Bereichen (als Hilfsmittel steht der Ideenpool zur Verfügung)	3/05
<input type="checkbox"/> Bewusstseinsförderung und Kompetenzerweiterung in der Qualifizierung	8/05
<input type="checkbox"/> Beauftragungen und Kontrollen einrichten	3/05
<input type="checkbox"/> Zwischenkontrollen	8/05 5/05 und 10/05 und
<input type="checkbox"/> Abschlusskontrolle	6/06 3/07

2. Verringerung des Heizenergieverbrauchs (Erdöl- Haupthaus) bezogen auf 2003

durch	bis
<input type="checkbox"/> Bewusstseinsförderung und Kompetenzerweiterung in der Qualifizierung	8/05
<input type="checkbox"/> Sensibilisierung (Hinweis auf Kleidung, Wärmeempfinden, Thermometer anschaffen, Raumnutzungspläne)	10/05
<input type="checkbox"/> Verringerung von Wärmeverlusten (Abluft, Undichtigkeiten)	3/05
<input type="checkbox"/> Funktion der Thermostate prüfen, Thermostatstellung begrenzen oder markieren, Bedienungsinformationen für Mitarbeiter geben	10/05
<input type="checkbox"/> Stosslüften etablieren	2/05
<input type="checkbox"/> Vorlauftemperatur bei der Heizung senken	8/05
<input type="checkbox"/> Aufbau eines JAW- Klimabündnis	12/05

Fortführung:

- | | |
|---|-------|
| <input type="checkbox"/> Verankerung eines Umweltrankings in der Qualifizierung (innerhalb der teilnehmenden JAWs) | 12/05 |
| <input type="checkbox"/> Unterstützung des Ziels durch Maßnahmen in den Bereichen (als Hilfsmittel steht der Ideenpool zur Verfügung) | 12/06 |
| <input type="checkbox"/> Abschlusskontrolle | 04/07 |

Verringerung von Umweltauswirkungen durch Risikoverminderung durch Begrenzung der Gefahrstoffvielfalt und der verbesserten Lagerung, Verbesserung der Anwendungssicherheit bis 12/2005

- | Durch | bis |
|--|------------|
| <input type="checkbox"/> Noch mehr Einkaufsbewusstsein für Gefahrstoffe schaffen | 3/05 |
| <input type="checkbox"/> Zusätzliche Gefahrstoff-Pictogramme für Jugendliche einführen | erledigt |
| <input type="checkbox"/> Zusätzliche Wannen in zentralen Umfüllbereichen für Gefahrstoffe (z.B. für das Umfüllen von Pflanzenschutzmitteln im Gewächshaus) | 6/05 |
| <input type="checkbox"/> Weitere Unterstützung des Ziels durch Maßnahmen in den Bereichen (als Hilfsmittel steht der Ideenpool zur Verfügung) überlegen | 3/05 |
| <input type="checkbox"/> Abschlusskontrolle | 12/05 |

Die Leitung unterstützt die Umsetzung des Programms und stellt ausreichend finanzielle bzw. personelle Mittel für die Umsetzung des Programms zur Verfügung. Das Programm wird mindestens jährlich fortgeschrieben und dynamisch durch eine To-Do-Liste für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Maßnahmen zur Unterstützung der Ziele hinterlegt.

In aller Kürze**Einführung der Batteriesammlung**

Durch neu eingerichtete Sammelstellen unterstützt das JAW Lunden die Rückgabeverpflichtung von Batterien. Die Sammelbehälter werden vom Rücknahmesystem GRS kostenfrei zur Verfügung gestellt und ebenfalls kostenfrei entleert.

Selber gebaut ist besser vermittelt

Die Gefahrstoffverordnung fordert den Aushang von so genannten Betriebsanweisungen, die auf Gefahren, Risiken, Sicherheits- und Entsorgungsregelungen hinweisen. Damit Betriebsanweisungen als wichtige Informationsquelle gut sichtbar und erkennbar sind, ist der Text leuchtend orange eingerahmt. Und genau dieser Aspekt ließ das JAW Lunden kreativ werden. Statt die Betriebsanweisungen farbig auszudrucken, wurden von den Jugendlichen im Rahmen der Qualifizierung Holzrahmen für die Betriebsanweisungen gebaut und farbig (natürlich lösemittelfrei) angestrichen. Besser lassen sich Holzverarbeitung, Gefahrstoffkompetenz und handlungsorientiertes Lernen nicht verbinden. Für die ergänzenden Gefahrstoffpictogramme sollen ebenfalls Rahmen gebaut werden.

Mitarbeiterereinbindung und –qualifikation

Die Mitarbeiter wurden mit einem Auftakt-Workshop eingebunden. Der Workshop wurde genutzt, um in Arbeitsgruppen abzufragen, welche positiven Ansätze in der Qualifikation und zu Hause bereits bestehen. Viele dieser Ideen sind in einen Ideenpool eingeflossen, der den JAWs hilft, Umweltziele zu konkretisieren.

Umweltmanagementbeauftragter und auch einer der Umweltbeauftragten haben eine externe Ausbildung zum Umweltauditor erfolgreich abgeschlossen.

Ein JAW stellt sich vor

aus dem Gewächshaus oder Holzarbeiten – auf den regelmäßig veranstalteten Basaren stellt das JAW Lunden sich und seine hergestellten „Produkte“ dar. Das JAW zum Anfassen weckt über das Interesse an den angebotenen Produkten auch das Interesse an der Einrichtung. Der Anspruch an Professionalität und Wichtigkeit der Arbeit wird ebenfalls ganz „nebenbei“ kommuniziert. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen erleben, wie ihre „Produkte“ ankommen und was ihre Arbeit wert ist.

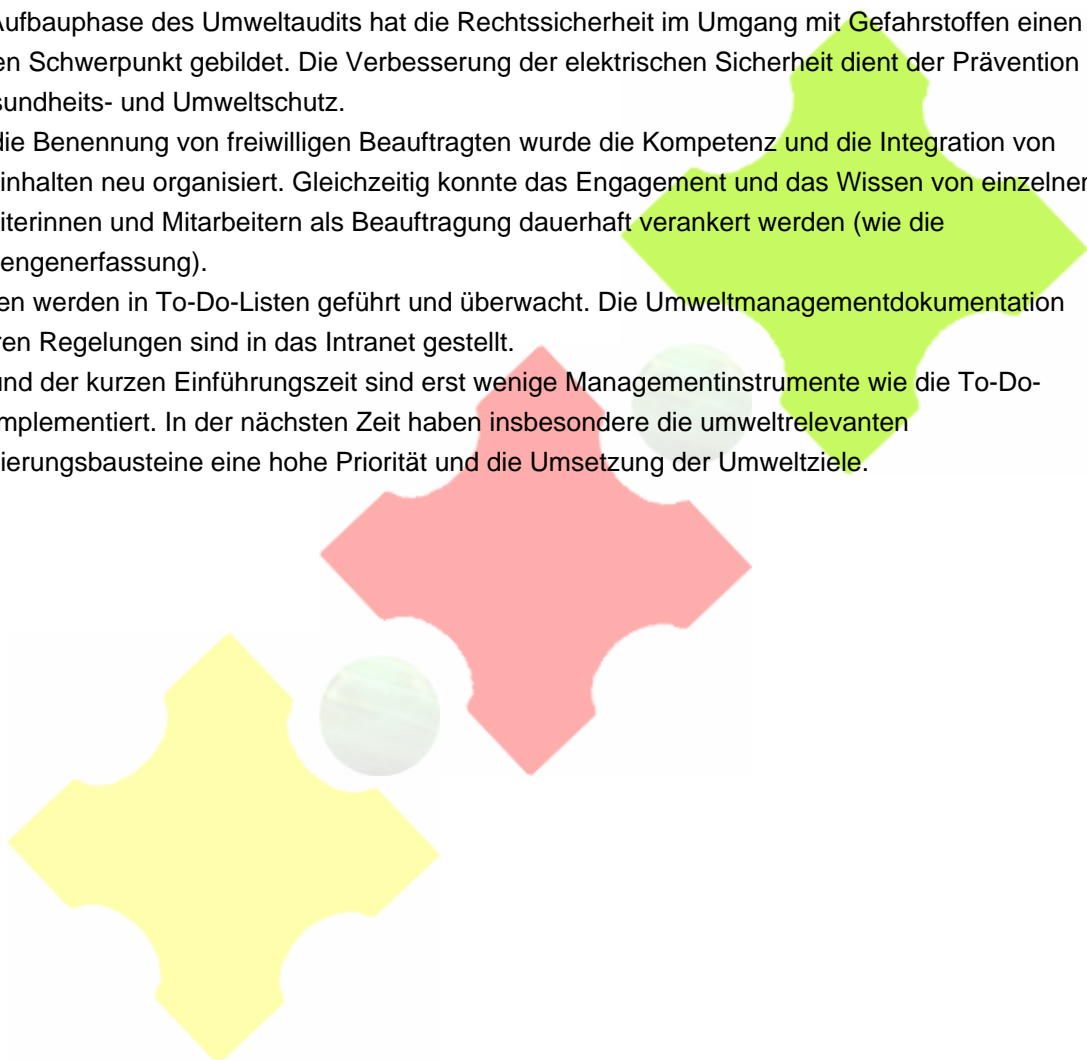
Das Interne Audit 2004

In der Aufbauphase des Umweltaudits hat die Rechtssicherheit im Umgang mit Gefahrstoffen einen zentralen Schwerpunkt gebildet. Die Verbesserung der elektrischen Sicherheit dient der Prävention bei Gesundheits- und Umweltschutz.

Durch die Benennung von freiwilligen Beauftragten wurde die Kompetenz und die Integration von Umweltinhalten neu organisiert. Gleichzeitig konnte das Engagement und das Wissen von einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als Beauftragung dauerhaft verankert werden (wie die Abfallmengenerfassung).

Aufgaben werden in To-Do-Listen geführt und überwacht. Die Umweltmanagementdokumentation und deren Regelungen sind in das Intranet gestellt.

Auf Grund der kurzen Einführungszeit sind erst wenige Managementinstrumente wie die To-Do-Listen implementiert. In der nächsten Zeit haben insbesondere die umweltrelevanten Qualifizierungsbausteine eine hohe Priorität und die Umsetzung der Umweltziele.



Abschnitt 3:

Termin für die nächste Umwelterklärung

Diese Umwelterklärung wurde von dem JAW Lunden vorgelegt und durch den zugelassenen Umweltgutachter Dirk Horstmann für gültig erklärt.

Zukünftig wird das JAW Lunden jährlich eine interne Umweltbetriebsprüfung (Audit) durchführen und sicherstellen, dass jeder Bereich mindestens einmal jährlich auditiert wird. Gemeinsam mit dem aktualisierten Verzeichnis der relevanten Umweltauswirkungen und den Daten und Fakten des letzten Jahres bilden die Auditberichte die Grundlage einer Managementbewertung und der Fortschreibung des Umweltprogramms.

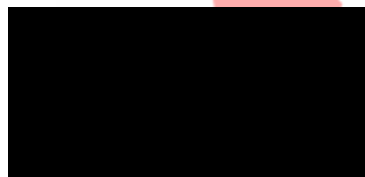
Das Umweltmanagementsystem wird durch die Einrichtungsleitung sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des JAW getragen und ständig verbessert.

Eine neue konsolidierte Umwelterklärung wird - wie für kleine Organisationen vorgesehen - in drei Jahren in 2007 vorgelegt, um diese durch unabhängige Umweltgutachter für gültig erklären zu lassen und zu veröffentlichen.

Gültigkeitserklärung der Umweltgutachter

Nach Prüfung der Umweltprüfung 2003 und der Umweltpolitik, des Umweltprogramms und des Umweltmanagementsystems sowie der Umweltbetriebsprüfung von 2004 des JAW Lunden und der Prüfung der Zuverlässigkeit, Glaubwürdigkeit und Richtigkeit der Daten und Informationen der Umwelterklärung 2004 erklären die Umweltgutachter diese in Bezug auf die EG-Verordnung 761/2001 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 19.3.2001 für gültig.

Flensburg, den 28.02.2005



Dirk Horstmann
Umweltgutachter D-V-0-262